

SoFFI F.



BZgA

Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

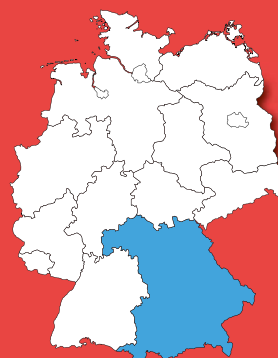
Familienplanung in Bayern

SONDERAUSWERTUNG


frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

LÄNDERBERICHT

Bayern



HERAUSGEBERIN
Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung



Familienplanung in Bayern

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

von Tilmann Knittel und Laura Olejniczak

unter Mitarbeit von Hatice Eldiven

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Inhalt

	Vorwort	4
1	Einleitung	6
2	Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit.....	9
3	Kinder und Eheschließung im Lebenslauf.....	14
4	Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft	19
5	Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder	22

6	Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche	26
7	Verhütung.....	34
8	Bilanz im Ländervergleich	40
9	Anhang.....	42
	Projektsteckbrief frauen leben 3 – Bayern	52
	Weiterführende Informationen zum Projekt frauen leben 3	53

Vorwort

Die Untersuchung der Ursachen und Entscheidungsprozesse, wie Frauen und Männer mit den Themen Verhütung, Partnerschaft, Kinderwunsch, Schwangerschaft und Kinderlosigkeit umgehen, ist seit mehr als zwanzig Jahren ein Forschungsschwerpunkt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Die repräsentative Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf“ untersucht bereits seit 2011 im Auftrag der BZgA das große Thema Familienplanung. Insbesondere die Themen Verhütung, Kinderwunsch, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche bei 20- bis 44-jährigen Frauen stehen dabei im Fokus. Insgesamt 19.000 Frauen in allen sechzehn Bundesländern wurden zwischen 2012 und 2020 befragt. Die Studie „frauen leben 3“ gehört somit zu den größten, aber auch zu den wichtigsten repräsentativen Bevölkerungsbefragungen zur Familienplanung im Lebenslauf in Deutschland.

Die Bundesländer weisen viele übergreifende Gemeinsamkeiten auf, aber auch Unterschiede: dies zum Beispiel bei der Verbreitung nicht ehelicher Schwangerschaften, bei der Gestaltung der Aufgabenteilung in der Familie, bei den Schwangerschaftsabbruchraten oder beim Kinderwunsch. Die Unterschiede resultieren beispielsweise aus der spezifischen Zusammensetzung der Bevölkerung einer Region, aus regionalen Traditionen sowie aus unterschiedlichen Ausprägungen sozioökonomischer Indikatoren wie Armuts- oder SGB-II-Quoten.

Die umfangreich angelegte Studie wurde 2012 zunächst in vier ausgewählten Bundesländern – Baden-Württemberg, Berlin, Niedersachsen und Sachsen – durchgeführt. Dafür wurden 4.002 Frauen quantitativ befragt. 2016 wurde die Studie mit einer Befragung von 4.519 Frauen in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz fortgesetzt. Ende 2017 wurde die Befragungsrunde auf weitere fünf Bundesländer ausgeweitet: Etwa 6.000 Frauen nahmen in Brandenburg, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen teil. In 2020 wurden schließlich 4.500 Frauen in Bayern, Hessen, Sachsen-Anhalt und im Saarland befragt.

Dieser Länderbericht wertet die Ergebnisse für das Bundesland Bayern aus. In Bayern zeigen sich im Allgemeinen die gleichen Muster und Entwicklungen der Familienplanung und des Familienlebens wie in Deutschland insgesamt. Aber es gibt durchaus Besonderheiten: Traditionelle Arrangements bei der Aufteilung von Erwerbs- und Care-Arbeit bei den Elternpaaren sind in Bayern stärker verbreitet als in anderen Bundesländern. Und ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche sind in Bayern deutlich seltener als im deutschen Durchschnitt.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
(BZgA)

Köln 2022



Einleitung

Der Länderbericht „Familienplanung in Bayern“ basiert auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE e. V. (SoFFI F.) untersuchte in dieser repräsentativen Befragungstudie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten bei 20- bis 44-jährigen Frauen und erhob Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften. Dabei wurden sozialstrukturelle und versorgungsbezogene Rahmenbedingungen mit in den Blick genommen. Die Studie wurde im Auftrag der BZgA in allen 16 Bundesländern durchgeführt.

Bayern: sozialstrukturelle Rahmenbedingungen

Das flächengrößte Bundesland Bayern umfasst höchst unterschiedlich geprägte Lebensräume von den Metropolregionen München und Nürnberg bis hin zu den sehr ländlich geprägten Regionen Niederbayern und Oberpfalz. Die Bevölkerungszahl ist in den zurückliegenden zehn Jahren aufgrund von Zuwanderung kontinuierlich gestiegen. Die Geburtenrate liegt mit 1,55 Kindern pro Frau (zusammengefasste Geburtenziffer im Jahr 2019) im Bundesdurchschnitt.

Bayern verfügt über eine überdurchschnittliche Wirtschaftskraft. Das Bruttoinlandsprodukt liegt pro Kopf gerechnet 17 % über dem deutschen Mittelwert. Die Arbeitslosenquote und die Armutsgefährdungsquote liegen deutlich unter dem deutschlandweiten Durchschnitt. Die SGB-II-Quote liegt mit 3,8 % ebenfalls weit darunter (8,2 %, beide Werte aus 2020). Der Anteil der erwerbstätigen Frauen in Bayern (15 bis 65 Jahre) ist von 1999 bis 2019 um 15,3 Prozentpunkte auf 60,9 % gestiegen und liegt 2,8 % über dem deutschlandweiten Durchschnitt. Bei etwa 49,0 % der in Bayern geborenen Kindern nehmen die Väter Elterngeld in Anspruch (deutschlandweiter Durchschnitt: 43,0 %).

Die vorliegende Studie untersucht die Bedeutung, aber auch die Schwierigkeiten der Familienplanung. Familienplanung wird dabei in einem weiten Sinn als Gestaltung der privaten Lebensformen sowohl mit als auch ohne Kinder verstanden. Schwerpunkte der Befragung sind Kinderwunsch, Verhütung und Lebensplanung:

- Welche Rolle spielen Familie und Kinder in der Lebensplanung von Frauen, auch gegenüber eigenen Berufsperspektiven? Welche Erwartungen bestehen zu Familie und Erwerbstätigkeit?
- Wann ist aus Sicht der Frauen der richtige Zeitpunkt für ein Kind? Welche Lebensumstände begünstigen oder hemmen einen Kinderwunsch und seine Realisierung?
- Wie häufig treten Schwangerschaften unbeabsichtigt oder dezidiert ungewollt ein? Wie häufig und unter welchen Bedingungen kommen solche Schwangerschaften vor?
- Wann werden ungewollte Schwangerschaften abgebrochen oder akzeptiert?
- Wie wird verhütet? Warum wird nicht verhütet, wenn kein Kind gewünscht ist?

Für den vorliegenden Länderbericht Bayern wurden im Jahr 2020 im Rahmen einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung insgesamt 1.500 in Bayern wohnhafte Frauen im Alter zwischen 20 und 44 Jahren telefonisch befragt.

Nachfolgend sind einige ausgewählte Eckdaten zu soziodemografischen Merkmalen der Befragten dargestellt. Eine ausführliche Stichprobenbeschreibung findet sich im Anhang:

- 8,8 % der Befragten haben eine niedrige Qualifikation und 46,3 % die höchste Qualifikation auf einer 4-stufigen Skala (detaillierte Erläuterung im Anhang).

- 81,4 % der befragten Frauen sind erwerbstätig, zumeist in Vollzeit (ab 35 Stunden pro Woche) oder in vollzeitnaher Teilzeit zwischen 15 bis unter 35 Wochenarbeitsstunden. 10,5 % arbeiten in vollzeitferner Teilzeit unter 15 Wochenstunden.
- Der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Frauen liegt bei 35,8 %. 29,1 % der Frauen sind nicht bzw. nicht mehr als 14 Stunden pro Woche erwerbstätig.
- Innerhalb der Gruppe der nicht bzw. geringfügig beschäftigten Frauen sind 9,5 % in Studium oder Ausbildung, 8,5 % in Mutterschutz oder Elternzeit und 1,8 % arbeitslos. 8,4 % bezeichnen sich als Hausfrau.
- 13,6 % geben ein Haushaltsnettoeinkommen von unter 2.000 € an. Der Anteil von Frauen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 3.000 € und mehr beträgt 58,5 %. Der SGB-II-Bezug ist eher selten (1,2 %).
- 18,4 % gehören keiner Religionsgemeinschaft an.
- Der Anteil an Frauen mit Migrationshintergrund beträgt 19,0 %.

Das Forschungsdesign der Sonderauswertung für Bayern

Für die Bevölkerungsbefragung von 20- bis 44-jährigen Frauen (zwischen 1975 und 1999 geboren) wurde 2020 eine Zufallsstichprobe aus den Telefonregistern gezogen. Die Stichprobe umfasst 1.500 in Bayern wohnhafte Frauen mit 1.834 (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Lebensverlauf der Frauen. Es handelt sich um zurückliegende Schwangerschaften (retrospektive Erhebung), die seit 1988 eingetreten sind.

Trotz einer altersquotenbasierten Feinstreuung während der Feldphase konnte eine Unterrepräsentierung jüngerer Frauen aus der Zielgruppe nicht

vermieden werden. Um Verzerrungen bei allgemeinen Aussagen auszugleichen, wurden die Daten der Befragten in drei Altersgruppen eingeteilt und proportional zu ihrem Anteil an der weiblichen Wohnbevölkerung in Bayern gewichtet. Als Erhebungsinstrument diente ein standardisierter Fragebogen, der im Rahmen von CATI-Telefoninterviews von Kantar Bielefeld (vormals TNS emnid) abgefragt wurde.

Zur Beschreibung der sozialen Unterschiede in der Familienplanung wird vor allem die Bildung herangezogen (Wir betrachten ausschließlich die 4-stufige Skala gebildet aus Schul- und Berufsabschluss: niedrig / mittel / höher / hoch, siehe Anhang).

Das heutige Einkommen und die heutige finanzielle Situation eignen sich für die Untersuchung sozialer Determinanten für Familienplanung im Lebenslauf dagegen nur eingeschränkt: Sie sind sehr eng mit der Familienentwicklung verbunden, sodass sie eher als Folge und weniger als Ursache der Familienplanung angesehen werden müssen. Zudem können sich diese im Laufe des Lebens verändern (und beispielsweise abnehmen). So ist es schwierig, über die heutige finanzielle Situation Aussagen über eine in der Vergangenheit zurückliegende Schwangerschaft zu treffen.

Der höchste Schul- oder Bildungsabschluss hingegen ist bei Frauen erreicht oder zumindest in Sichtweite,

wenn eine Familie gegründet wird, und kann sich nicht verringern. Daher eignet sich die Bildung eher dazu, um Aussagen über die sozialen Umstände der betroffenen Frau bzw. Schwangerschaft(en) treffen zu können.

Wenn es aber um aktuelle Aspekte - Einstellungen, Kinderwunsch, Verhütung - geht, kann die subjektive Einschätzung der heutigen finanziellen Situation als ein grober, aber zuverlässiger Indikator herangezogen werden (4-stufige Skala: (sehr) gut / mittel / schlecht, kein Bezug von Sozialleistungen / schlecht, Bezug von Sozialleistungen).

In der Stichprobe sind verheiratete Frauen mit Kindern und Frauen mit höherer Bildung etwas überrepräsentiert. Frauen mit einer niedrigen Schulbildung sind etwas unterrepräsentiert.

Die Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich weitestgehend auf statistisch signifikante Zusammenhänge bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent (in den Tabellen und Grafiken mit „*“ gekennzeichnet). Ergebnisse, die nicht signifikant sind, werden ausdrücklich mit „n. s.“ kenntlich gemacht. Einordnungen, wie zum Beispiel „ein hoher Anteil“ oder „ein niedriger Anteil“ und Angaben wie „nur“, „viele“ oder „wenige“ wurden durch einen Vergleich mit den Werten anderer Bundesländer gewonnen und sind nicht als absolute Angaben zu verstehen.

2



Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit

- Eine klare Mehrheit der Frauen in Bayern möchte Kinder. Gleichzeitig nimmt die Erwerbstätigkeit einen hohen Stellenwert ein.
- Über die Hälfte der Frauen in Bayern (56,1 %) sieht die Teilzeittätigkeit von Müttern als das beste Modell zur Aufteilung von Familie und Beruf, solange die Kinder noch klein sind. Mit 33,7 % hält ein Drittel der Befragten eine Unterbrechung der Berufstätigkeit für das Beste. 7,6 % halten eine Vollzeittätigkeit für das richtige Modell. Dagegen finden es lediglich 2,5 % richtig, dass eine Frau ihren Beruf aufgibt, wenn Kinder kommen.
- 20,3 % der Frauen sind der Meinung, dass Väter ihre Arbeitszeit reduzieren sollen, wenn ein Kind kommt. 48,4 % sind teilweise dieser Ansicht. 31,3 % halten eine Arbeitszeitreduzierung für Väter nicht für angemessen.

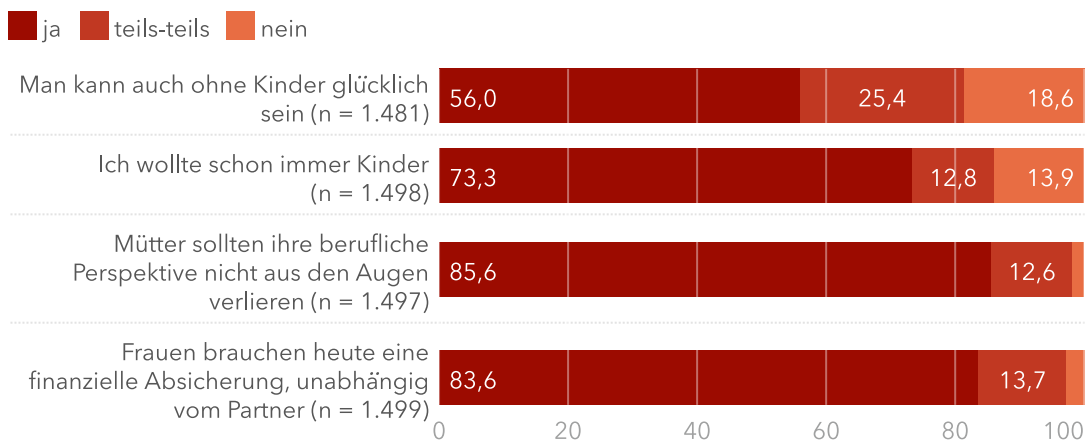
Orientierung an Kindern und Erwerbstätigkeit gleichzeitig

Mit einem Anteil von 73,3 % stimmt eine deutliche Mehrheit der 20- bis 44-jährigen Frauen in Bayern der Aussage „Ich wollte schon immer Kinder“ zu (Abbildung 1). Die Kinderorientierung in Bayern ist damit vergleichbar mit anderen Bundesländern. Auch fügt sich das Ergebnis nicht in den Trend eines stetigen Rückgangs der Kinderorientierung ein, der in der bundesländerübergreifenden Betrachtung über die verschiedenen Erhebungszeitpunkte zwischen 2012 bis 2020 zu beobachten ist.

Für die Mehrzahl der Frauen in Bayern sind gelungene Lebensentwürfe allerdings auch jenseits von Kindern denkbar. Mit einem Anteil von 56,0 % stimmen über die Hälfte der Frauen der Aussage „Man kann auch ohne Kinder glücklich sein“ zu – dies ist im Vergleich der Bundesländer ein eher hoher Anteil. Die Verbreitung dieser Einstellung hat in der bundesländerübergreifenden Betrachtung im Zeitverlauf zugenommen.

Die Erwerbsorientierung von Müttern und die eigenständige finanzielle Absicherung von Frauen unabhängig von einem Partner wird von einer großen Mehrheit der 20- bis 44-jährigen Frauen in Bayern für richtig und notwendig befunden: 85,6 % und 83,6 % der Frauen stimmen den entsprechenden Aussagen zu, weniger als 3,0 % lehnen diese Aussagen dezidiert ab (Abbildung 1).

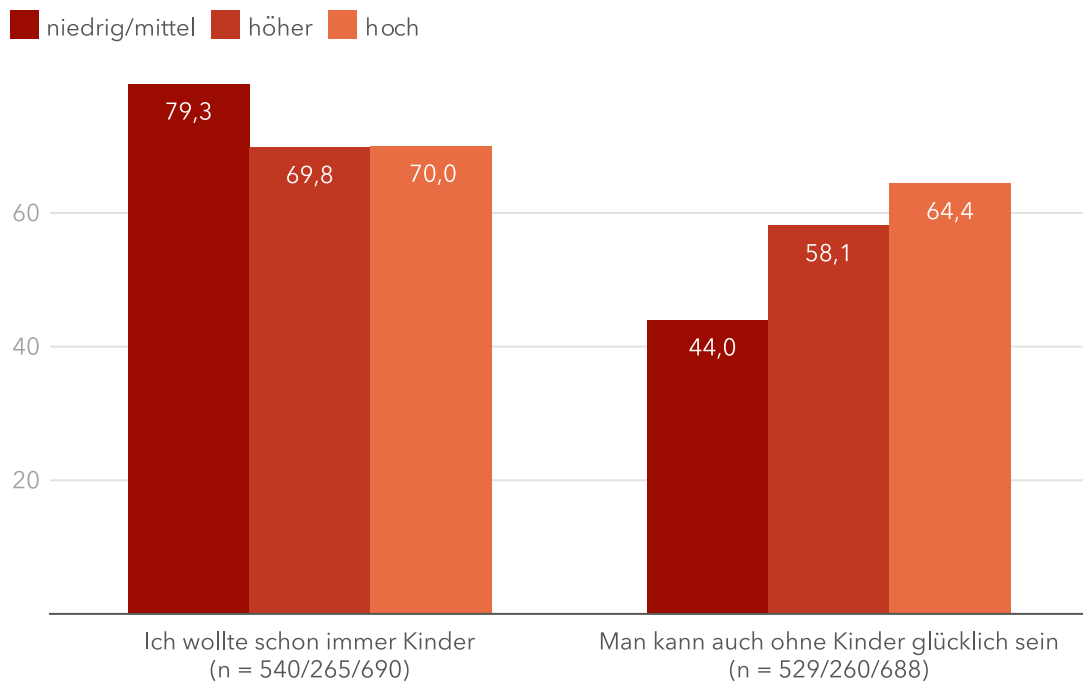
Abbildung 1
Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %)



Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, numerische Werte unter 3,0 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Abbildung 2

Zustimmung zu Aussagen zur persönlichen Kinderorientierung nach Bildung (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Der Wunsch nach eigenen Kindern wird in Bayern über alle Bildungsniveaus hinweg von einer Mehrheit geteilt. Bei niedriger bzw. mittlerer Qualifikation ist er mit einem Anteil von 79,3 % leicht stärker ausgeprägt als in den Gruppen mit höherer und hoher Qualifikation (69,8 % und 70,0 %).

Deutlicher ist der Zusammenhang zwischen Bildung und der Akzeptanz von Lebensentwürfen jenseits der Mutterschaft. Ein Leben ohne Kinder ist für Frauen umso eher vorstellbar, je höher ihr Qualifikationsniveau ist. Bei hoher Bildungsqualifikation liegt die Zustimmung zu der entsprechenden Aussage mit 64,4% um 20 Prozentpunkte höher als bei den Befragten mit niedrigerem bzw. mittlerem Bildungsniveau. Auch statistisch ist dieser Zusammenhang hoch signifikant (Abbildung 2).

Der Unterschied bei der Familienorientierung liegt im Vergleich der Bildungsgruppen damit weniger beim Kinderwunsch selbst, sondern vielmehr darin, dass mit steigender Qualifikation alternative Biografieentwürfe zur Familiengründung als Option für ein erfülltes Leben gesehen werden.

Die Überzeugung, dass Mütter ihre berufliche Perspektive nicht aus den Augen verlieren sollten, trifft in der Gruppe mit hoher Qualifikation mit 89,7 % auf etwas mehr Zustimmung als im Durchschnitt (85,6%, ohne Abbildung). Sie stellt aber auch bei den anderen Qualifikationsgruppen mit Abstand die Mehrheitsmeinung dar. Das Gleiche gilt für die finanzielle Unabhängigkeit der Frauen vom Partner, die ebenfalls von Frauen mit hoher Qualifikation mit einem Anteil von 87,4 % etwas häufiger als im Durchschnitt (83,6%, siehe Abbildung 1 auf Seite 10) als erforderlich angesehen wird.

Präferenzen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wenn Kinder und Erwerbstätigkeit gewünscht werden, stellt sich die Frage der Vereinbarkeit. Dass 64,3% der Befragten der Aussage „Den richtigen Zeitpunkt für ein Kind gibt es nie“ zustimmen (Ablehnung 12,1 %, teilweise Zustimmung 23,6 %), spiegelt die Schwierigkeiten bei der Familien- und Lebensplanung wider, die sich aus der Doppelorientierung ergeben.

Knapp 90 % der Frauen sehen es persönlich als Idealvorstellung, ihre Erwerbstätigkeit einzuschränken, solange kleine Kinder zu versorgen sind. Dieser Anteil setzt sich zusammen aus 56,1 % der Frauen, die eine reduzierte Erwerbstätigkeit wünschen, und 33,7% der Frauen, die eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit bevorzugen würden. 7,6 % der Befragten würden auch in der Phase, in der die Kinder klein sind, eine Vollzeitberufstätigkeit bevorzugen.

Nur sehr wenige der befragten Frauen (2,5 %) würden sich selbst wünschen, mit der Geburt der Kinder ihren Beruf aufzugeben. Mit einem Anteil von 13,7 % befürchtet auch nur eine Minderheit der Befragten, dass

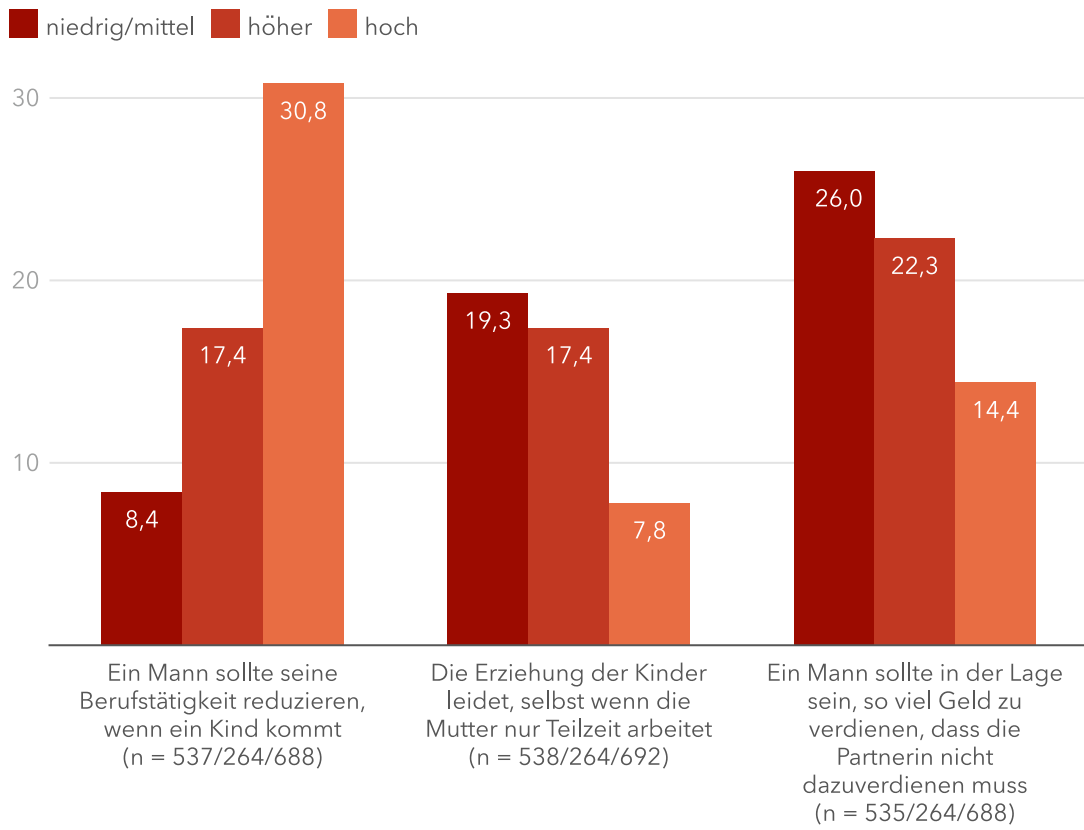
„die Erziehung der Kinder leidet, selbst wenn die Mutter nur Teilzeit arbeitet“.

Die Erwartungen an die Väter und ihre Beteiligung an Erwerbs- und Sorgearbeit sind uneinheitlich. Jede fünfte Frau (20,3 %) formuliert die Erwartung, dass Väter kleiner Kinder ihre Erwerbstätigkeit reduzieren sollen, weitere 48,4 % bewerten dies ambivalent. Ein knappes Drittel (31,2 %) der Frauen lehnt eine Arbeitszeitreduzierung von Vätern ab - und ein Fünftel (20,0 %) der Frauen ist der Meinung, dass Männer in der Lage sein sollten, die Rolle des Alleinernährers einzunehmen.

Je höher die Bildung, desto verbreiteter ist das Ideal der egalitären Partnerschaft. Bei niedrigerem Qualifikationsniveau findet das traditionelle Modell des männlichen Allein- bzw. Hauptverdieners breitere Zustimmung. Die Einstellungen und Idealvorstellungen bezüglich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterscheiden sich damit deutlich in Abhängigkeit von dem Qualifikationsniveau der Frauen (Abbildung 3). Die finanzielle Situation hat in Bayern dagegen keinen Einfluss auf die gewünschte Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit.

Abbildung 3

Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach Bildung (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

3

»» Kinder und Eheschließung im Lebenslauf

- Von den Frauen im Alter zwischen 35 und 44 Jahren haben 83,3 % Kinder. Jede sechste Frau dieser Altersgruppe (16,7 %) ist kinderlos.
- Die befragten Mütter in Bayern haben mit durchschnittlich 29,0 Jahren ihr erstes Kind bekommen. Berücksichtigt sind hierbei Mütter, die zum Befragungszeitpunkt 35 Jahre oder älter waren.
- Die meisten Mütter haben zwei Kinder (51,0 %). 30,5 % haben ein Kind und 18,5 % haben drei und mehr Kinder.
- Je jünger die Mütter bei der ersten Geburt waren, desto niedriger ist ihre berufliche Qualifikation und desto schlechter ist ihre aktuelle finanzielle Lage. Es bleibt dabei offen, ob die niedrige Bildung und das niedrige Einkommen Ursache oder Folge der frühen Mutterschaft sind.

In der vorliegenden Studie wurden Frauen zwischen 20 und 44 Jahren befragt, und damit auch Frauen, die ihre Familienphase noch nicht bzw. gerade erst gestartet haben. Für spezifische Aussagen etwa darüber, welcher Anteil der Befragten im Leben Kinder bekommt bzw. kinderlos bleibt oder wie viele Kinder die Frauen gebären, ist es aussagekräftiger, jüngere und ältere Frauen getrennt zu betrachten. 35 Jahre ist dabei eine geeignete Altersgrenze, ab der die meisten Frauen – auch Akademikerinnen, die später das erste Kind bekommen – die Ausbildung abgeschlossen und einen möglichen Kinderwunsch umgesetzt haben. Bei Aussagen zur endgültigen Kinderzahl von Frauen ist es deshalb sachgerecht, die ältere Kohorte in den Blick zu nehmen. Für andere Fragen ist es sinnvoll, die Jüngeren den Älteren gegenüberzustellen und so Entwicklungen mit dem Älterwerden abzubilden.

Kinderlosigkeit und Kinderzahl

Für die Frauen ab 35 Jahren lässt sich in Bayern Folgendes festhalten: Ein Sechstel der Frauen (16,7 %) ist kinderlos, 83,3 % der Frauen ab 35 haben Kinder. Ein Großteil der Frauen ab 35 Jahren ist verheiratet (76,5%), 13,2 % leben in einer nicht ehelichen Partnerschaft und 10,3 % leben ohne Partner.

Im Durchschnitt haben die über 34-jährigen Befragten (einschließlich der kinderlosen Frauen) 1,7 Kinder. Die meisten Mütter haben zwei Kinder (51,0 %), knapp ein Drittel hat ein Kind (30,5 %) und 18,5 % haben drei oder mehr Kinder.

Durchschnittsalter bei Familiengründung

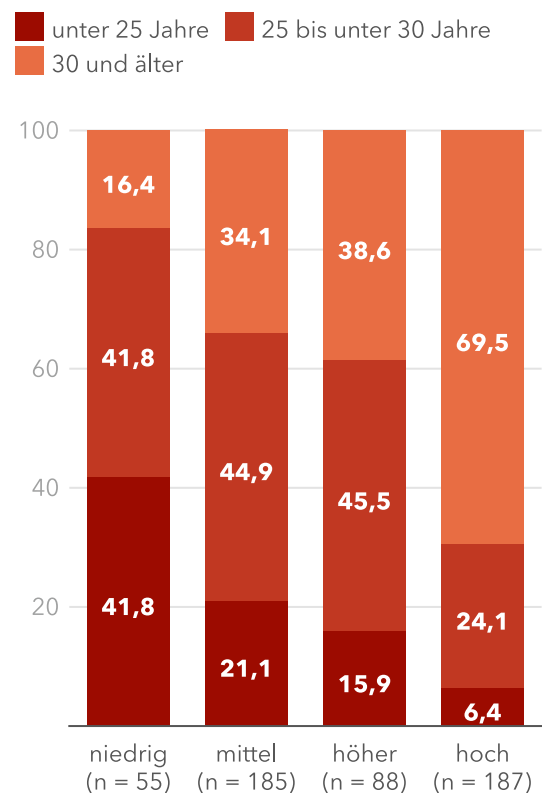
Die zum Zeitpunkt der Befragung mindestens 35-jährigen Frauen in Bayern waren bei der Geburt ihres ersten Kindes im Schnitt 29,0 Jahre alt. Das Durchschnittsalter bei Familiengründung ist bundesländerübergreifend bei den zurückliegenden Befragungen stetig angestiegen.

Von den Müttern, die zum Befragungszeitpunkt bereits 35 Jahre oder älter waren, haben 17,1 % ihr erstes Kind im Alter von unter 25 Jahren bekommen, 37,1 % im Alter zwischen 25 bis unter 30 und 45,5 % mit 30 Jahren oder später.

Je höher das Qualifikationsniveau, desto höher ist das Alter bei Geburt des ersten Kindes (Abbildung 4). Im Vergleich zu höher und hochqualifizierten Müttern bekamen Mütter mit niedriger oder mittlerer Bildung ihr erstes Kind in Bayern durchschnittlich 2,8 Jahre früher.

Die Akzeptanz einer Mutterschaft in jungem Alter ist unter den 20- bis 44-jährigen Frauen in Bayern unterschiedlich ausgeprägt (ohne Abbildung). 30,8 % aller Befragten stimmen der Aussage „Es ist besser, jung im Leben Kinder zu kriegen als spät“ zu. Ein geringerer Anteil (24,1 %) der Frauen stimmt der Aussage nicht zu. Die meisten Frauen stimmen der Aussage teilweise zu (45,0 %).

Abbildung 4
Alter bei Geburt des ersten Kindes nach Bildung (in %)*



Befragung mindestens 35 Jahre alter Mütter
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20-bis 44-jährige Frauen in Bayern

Heirat und Familiengründung

Von den 20- bis 34-jährigen befragten Frauen in Bayern sind 36,6 % verheiratet, bei den Frauen ab 35 Jahren sind es 76,4 %. Die Mehrheit der Frauen heiratet vor der Geburt ihrer Kinder (59,3 %). Lediglich ein Viertel der Frauen (25,5 %) ist zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes nicht verheiratet. 15,2 % der Frauen bekamen ihr erstes Kind im Jahr ihrer Heirat. Zum Zeitpunkt der Befragung waren 84,0 % der Mütter verheiratet.

Die Mehrheit (58,2 %) der bei ihrer ersten Geburt unverheirateten Mütter schließt zu einem späteren Zeitpunkt eine Ehe. Die anderen 41,8 % haben bis zum Befragungszeitpunkt nicht geheiratet.

Die Familie mit verheirateten Eltern ist in Bayern mit Abstand die häufigste Lebensform, in der Kinder leben, aber auch in anderen Lebensformen sind Kinder vorhanden: Bei 23,5 % der nichtverheirateten Paare leben Kinder. Bei den alleinstehenden Frauen haben 13,4 % der Befragten mindestens ein Kind.

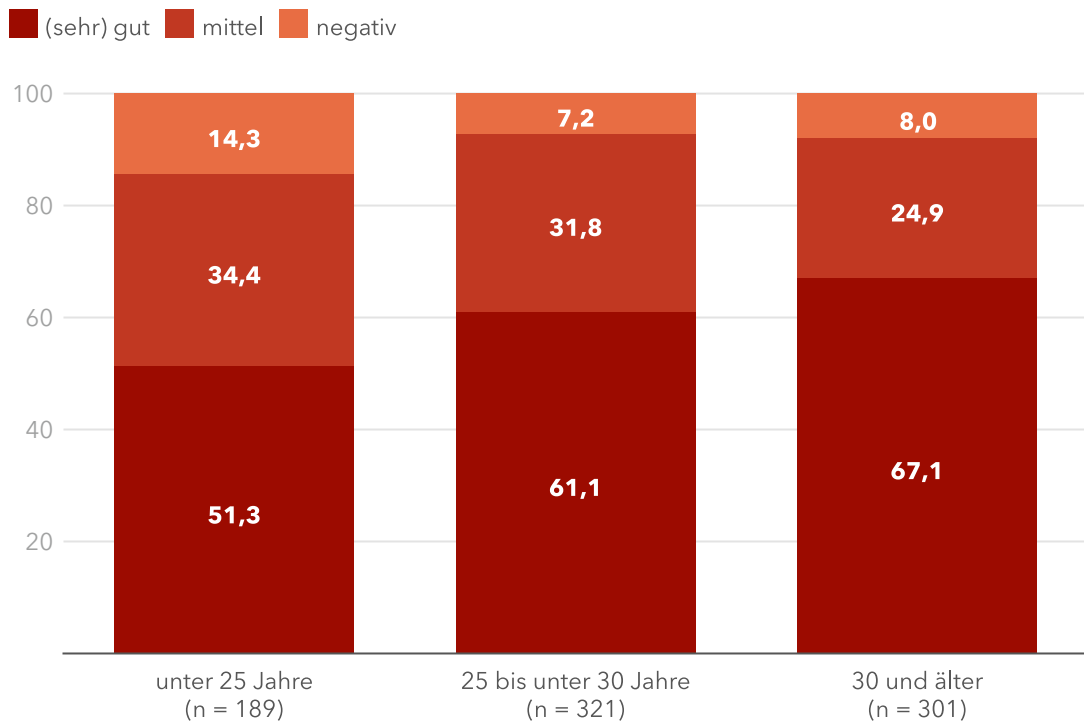
Schlechte finanzielle Situation häufiger bei junger Mutterschaft und Alleinerziehenden

Jede elfte Mutter (9,1 %) in Bayern bezeichnet ihre finanzielle Lage als schlecht. Eine Mehrheit der Mütter (61,0 %) sieht sich in einer guten oder sehr guten finanziellen Situation.

Frauen, die in jungem Alter Mutter geworden sind, befinden sich überdurchschnittlich häufig in einer schlechten ökonomischen Situation. Die aktuelle finanzielle Situation wird statistisch signifikant umso schlechter eingeschätzt, je jünger die Befragte bei der Geburt des ersten Kindes war (Abbildung 5).

Eine wesentliche Rolle bei diesem Zusammenhang liegt in der Bildungsbiografie - wobei unklar ist, was Ursache und was Wirkung ist. Denkbar ist, dass eine insgesamt kürzere Ausbildungsphase oder eingeschränkte Aussichten auf einen guten Job aufgrund schlechter Bildungsvoraussetzungen zu einer früheren Familiengründung führen können. Umgekehrt kann eine geringe Qualifikation aber auch gerade die Folge früher Mutterschaft sein. Innerhalb der jeweiligen Bildungsniveaus zeigt sich kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen junger Mutterschaft und schlechter finanzieller Situation.

Abbildung 5
 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Alter bei erster Geburt (in %)*



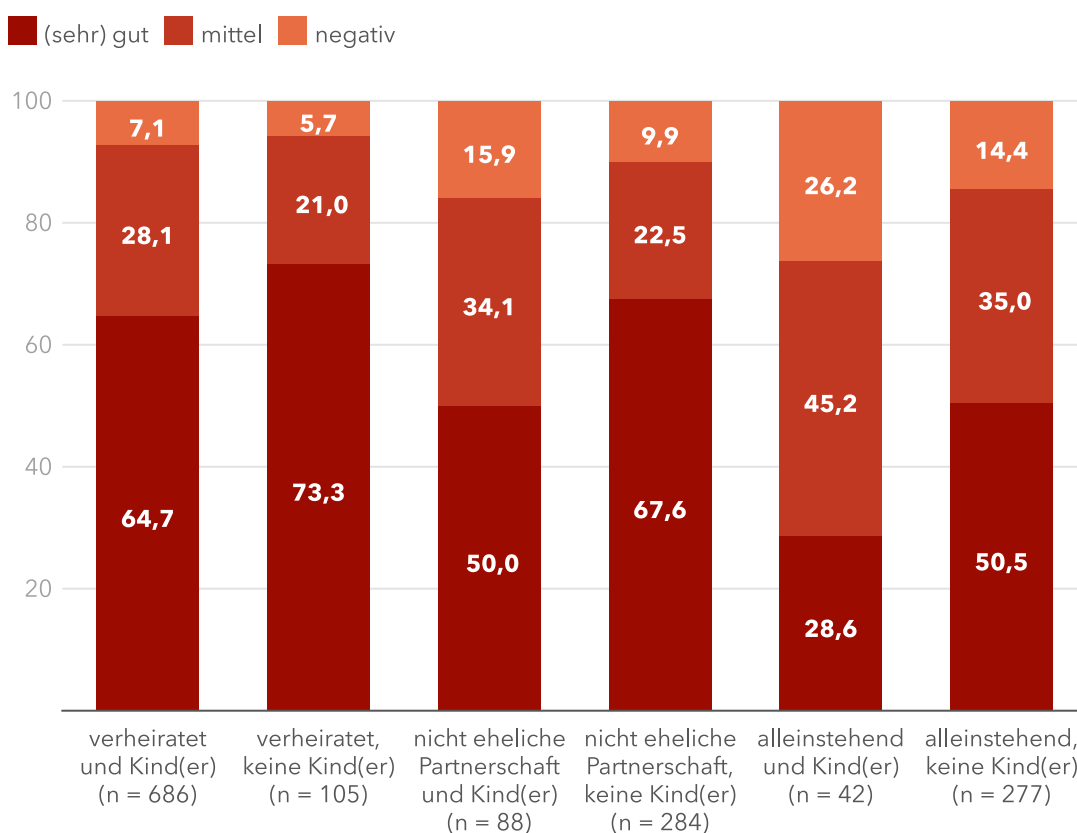
*= signifikante Gruppenunterschiede,
 Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.
 Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Alleinerziehende beurteilen ihre finanzielle Situation im Vergleich zu Müttern in Paarbeziehungen und kinderlosen Frauen deutlich häufiger als negativ (Abbildung 6).

Verheiratete Frauen schätzen ihre finanzielle Lage am häufigsten als (sehr) gut ein - unabhängig davon, ob sie Kinder haben oder nicht - sowie Frauen in nicht-ehelichen, kinderlosen Partnerschaften.

Mütter mit zwei Kindern schätzen ihre ökonomische Lage etwas positiver ein als Mütter mit einem Kind oder Mütter mit drei und mehr Kindern (ohne Abbildung). Während 57,8% der Mütter in Einkindfamilien ihre ökonomische Lage positiv bewertet, sind dies bei Zweikindfamilien 65,1%. Am wenigsten häufig bewerteten Frauen ihre finanzielle Lage als positiv, wenn sie drei oder mehr Kinder haben (55,6%).

Abbildung 6
Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Lebensform (in %)*



„Alleinstehend“ bezeichnet in der vorliegenden Studie Frauen ohne Partnerschaft.
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

4



Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft

- 50,9 % der Mütter von Kindern unter elf Jahren arbeiten in Teilzeit, ein knappes Viertel ist nicht erwerbstätig. Die Partner arbeiten in der Regel Vollzeit.
- Bei Paaren mit (kleinen) Kindern ist eine egalitäre Verteilung der Haushaltsarbeit deutlich seltener als in Partnerschaften ohne Kinder. Bei niedriger oder mittlerer beruflicher Qualifikation übernehmen Mütter besonders häufig den Hauptteil der Arbeit im Haushalt.

Drei Viertel der Mütter sind erwerbstätig, zumeist in Teilzeit

76,1 % der Mütter mit Kindern unter elf Jahren sind erwerbstätig, darunter zu 11,8 % in Vollzeit und zu 64,3 % in Teilzeit. 23,9 % der Mütter gehen keiner Erwerbsarbeit nach. Die Partner der Mütter arbeiten in der Regel Vollzeit (93,8 %).

Erwerbstätige Mütter mit Kindern unter elf Jahren arbeiten im Durchschnitt 23 Stunden in der Woche. Teilzeit in geringem Umfang ist bei Müttern in Bayern ähnlich wie Vollzeiterwerbstätigkeit eher wenig verbreitet: Lediglich 13,3 % der Mütter arbeiten in einem Umfang unter 15 Wochenstunden.

Der hohe Anteil in Teilzeit arbeitender Mütter passt zu den dargestellten Familien- und Partnerschaftsvorstellungen der Befragten in Bayern (siehe Kapitel 2), in deren Zusammenhang die Reduzierung der Erwerbstätigkeit von Müttern als bevorzugtes Modell angeeignet wird.

Nach dem Bildungsniveau der Mütter differenziert zeigen sich in Bayern nur leichte, statistisch nicht signifikante Unterschiede bei der Erwerbstätigkeit und dem Erwerbsumfang (Tabelle 1). Hier unterscheidet sich Bayern von anderen Bundesländern, in denen die Erwerbsbeteiligung umso höher ist, je höher die Berufsqualifikation ist.

Tabelle 1
Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach Bildungsniveau (in %) ^{n.s.}

Bildungsniveau	niedrig/mittel (n = 303)	höher (n = 111)	hoch (n = 266)	Gesamt (n = 680)
nicht erwerbstätig	22,8	26,1	24,4	24,0
1 bis 14 Stunde(n)	15,8	15,3	9,8	13,4
15 bis 34 Stunden	49,5	51,4	52,3	50,9
35 Stunden und mehr erwerbstätig	11,9	7,2	13,5	11,8

n.s. = Die Gruppenunterschiede sind nicht signifikant, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Ohne eigene umfassende Erwerbstätigkeit befinden sich Mütter häufiger in einer schwierigen ökonomischen Lage. Mütter, die ihre finanzielle Situation als negativ einschätzen, sind zu knapp einem Drittel nicht erwerbstätig (Tabelle 2). Allerdings wendet auch eine Erwerbstätigkeit in Vollzeit oder vollzeitnaher Teilzeit bei den Müttern in Bayern eine angespannte

finanzielle Lage nicht ab: 45,6 % der Mütter, die ihre Finanzsituation negativ einschätzen, arbeiten in vollzeitnaher Teilzeit, und weitere 10,5 % sogar in Vollzeit. Der Zusammenhang zwischen Erwerbsumfang und finanzieller Situation ist wie beim Bildungsniveau in Bayern dabei schwächer ausgeprägt als in anderen Bundesländern und statistisch nicht signifikant.

Tabelle 2

Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach finanzieller Situation (in %)^{n.s.}

Finanzielle Situation	schlecht (n = 57)	mittel (n = 194)	(sehr) gut (n = 425)	Gesamt (n = 680)
nicht erwerbstätig	31,6	25,3	22,6	24,0
1 bis 14 Stunde(n)	12,3	10,3	14,4	13,4
15 bis 34 Stunden	45,6	52,6	50,8	50,9
35 Stunden und mehr erwerbstätig	10,5	11,9	12,2	11,8

n.s. = Die Gruppenunterschiede sind nicht signifikant, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, das unter Gesamt ausgewiesene n weicht von der Summe der n wegen fehlender Angaben zur finanziellen Situation ab.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Mit dem ersten Kind ändert sich die Aufgabenteilung in der Partnerschaft

Auf die Frage „Was würden Sie sagen: Wer ist bei Ihnen eher zuständig für den Haushalt (und die Kinderbetreuung)? Sie selbst, Ihr Partner oder beide gleichermaßen?“ ergibt die Auswertung der Antworten folgendes Bild: Kinderlose Paare teilen die Hausarbeit im Vergleich zu Partnerschaften mit Kindern häufiger egalitär untereinander auf. In Partnerschaften ohne Kind ist die Hausarbeit bei 72,0 % auf beide Partner gleichermaßen verteilt. Bei 28,0 % ist die Befragte selbst überwiegend verantwortlich. Sind Kinder zu

versorgen, zeigt sich ein umgekehrtes Zahlenverhältnis: In Partnerschaften mit mindestens einem Kind unter elf Jahren ist überwiegend die Befragte selbst für die Hausarbeit zuständig (68,7 %) und nur 31,3 % teilen sich die Hausarbeiten.

Eine egalitäre Aufgabenteilung ist bei beruflich hoch qualifizierten Müttern von Kindern unter elf Jahren in Bayern allenfalls marginal häufiger als im Durchschnitt verbreitet.

5

»» Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder

- Knapp 11,0 % der aktuell kinderlosen Frauen zwischen 20 und 44 Jahren möchten dauerhaft keine Kinder haben. Vor allem ältere Frauen haben häufig keinen Kinderwunsch, während bei den jungen Frauen unter 25 Jahren lediglich 3,0 % keine Kinder möchten.
- Die große Mehrheit der Mütter, die bereits zwei oder mehr Kinder hat, will kein weiteres Kind. Auch bei den Müttern mit einem Kind haben 42,4 % der Befragten die Familienplanung bereits abgeschlossen und möchte kein weiteres Kind.
- Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern sind bei jüngeren, kinderlosen Frauen vor allem eine fehlende berufliche und finanzielle Konsolidierung und partnerschaftsbezogene Gründe, wie Krisen oder Konflikte innerhalb der Partnerschaft - oder, dass kein Partner vorhanden ist. Bei Frauen, die bereits ein Kind haben, werden am häufigsten das Alter sowie berufliche oder finanzielle Unsicherheiten als Gründe gegen weitere Kinder genannt. Bei Frauen mit zwei oder mehr Kindern steht am häufigsten eine bereits abgeschlossene Familienplanung einem weiteren Kind entgegen. Als zweithäufigster Grund wird hier das Alter genannt.

Der Kinderwunsch im Lebenslauf

Nur sehr wenige junge Frauen geben an, keine Kinder zu wollen. Unter den 20- bis 24-jährigen kinderlosen Frauen möchten lediglich 3,0 % keine Kinder. Eine deutliche Mehrheit der jungen Frauen in Bayern (65,1 %) äußert den Wunsch, in ihrem weiteren Leben Kinder bekommen zu wollen, zumeist allerdings perspektivisch „erst in einigen Jahren“ (57,8 %).

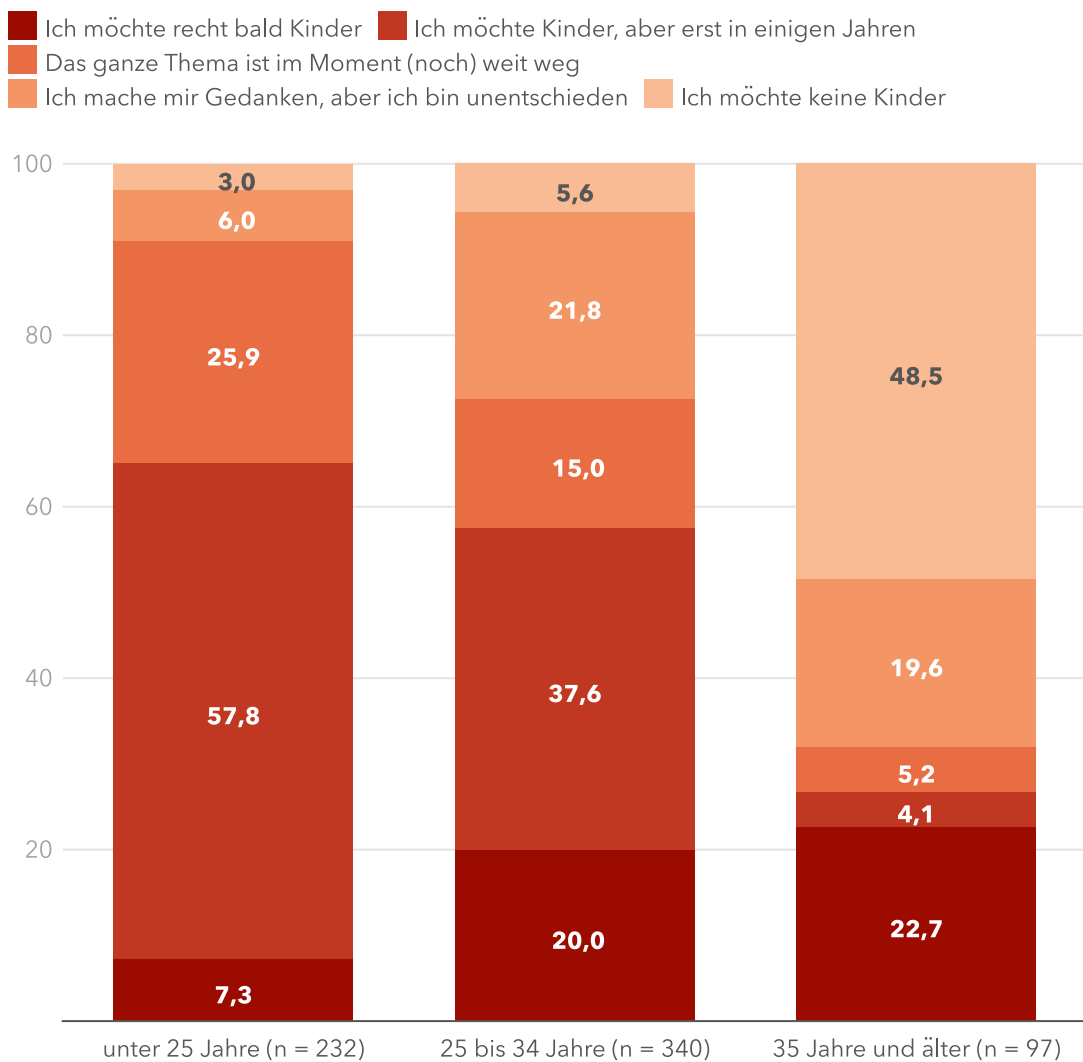
Von den 25- bis 34-jährigen kinderlosen Frauen möchte ein Fünftel in näherer Zukunft Kinder bekommen.

Weitere 37,6 % der Frauen dieser Altersgruppe äußern ebenfalls den Wunsch nach Kindern, möchten diese aber erst in einigen Jahren. Auch in dieser Altersgruppe gibt lediglich eine kleine Minderheit an, keine Kinder zu wollen (5,6 %).

Kinderlose Frauen ab 35 Jahren möchten zu einem großen Teil (48,5 %) ausdrücklich keine Kinder. Lediglich 26,8 % der kinderlosen Frauen ab 35 Jahren äußern den Wunsch - zumeist recht bald - Kinder bekommen zu wollen (Abbildung 7).

Abbildung 7

Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen nach Alter (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20-bis 44-jährige Frauen in Bayern

Nur wenige Mütter möchten mehr als zwei Kinder

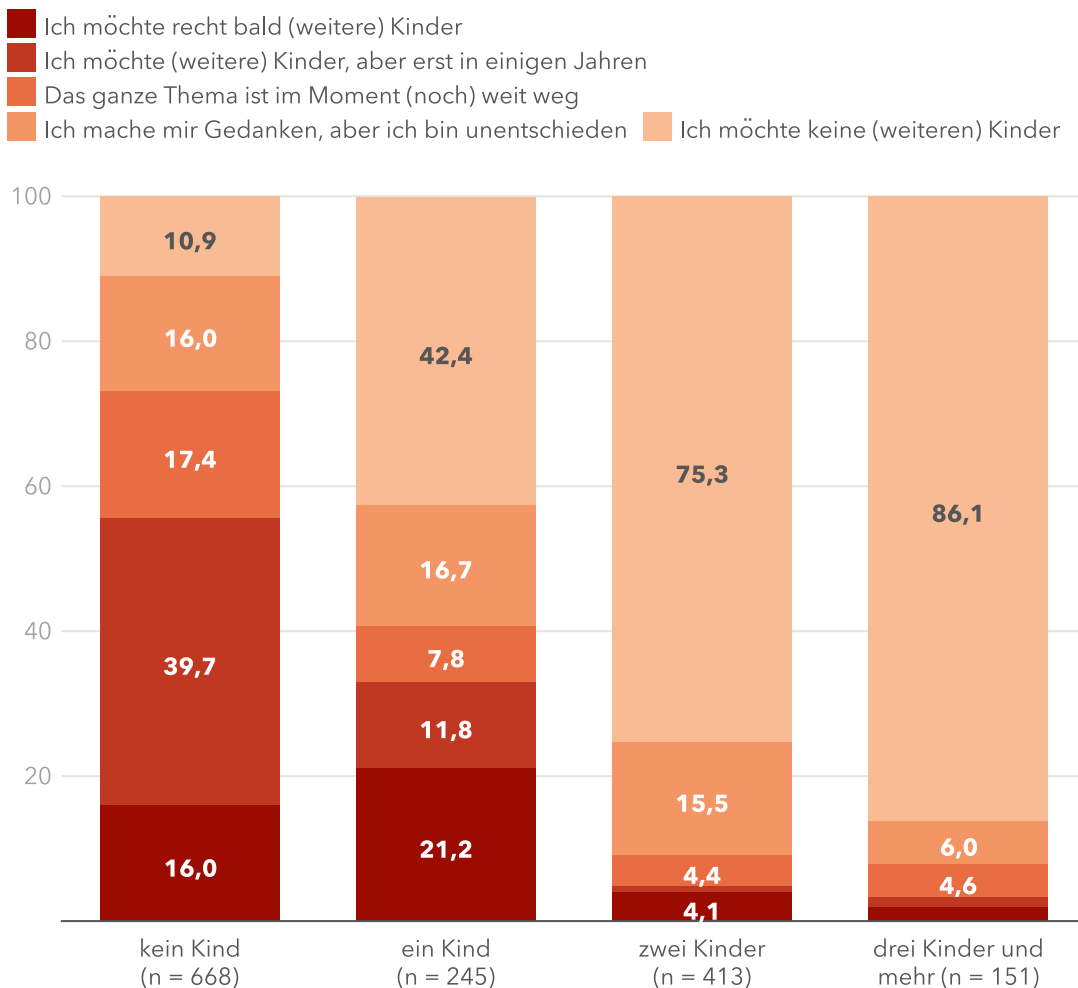
Die überwiegende Mehrheit der Mütter, die bereits mehrere Kinder hat, hat die Familienplanung abgeschlossen. 75,3 % der Mütter mit zwei Kindern und 86,1 % der Mütter mit drei oder mehr Kindern möchten keine weiteren Kinder mehr bekommen (Abbildung 8).

42,4 % der Frauen mit einem Kind wünschen sich ausdrücklich keine weiteren Kinder. Häufig trifft dies zu, wenn die Mütter bereits älter oder in höherem Umfang erwerbstätig sind. So möchten 66,4 % der über

34-jährigen Mütter von einem Kind keine weiteren Kinder. Bei den jüngeren 20- bis 34-jährigen Müttern sind es hingegen nur 19,7 % (ohne Abbildung).

In vollzeitferner Teilzeit oder gar nicht erwerbstätige Mütter möchten deutlich häufiger bald oder in einigen Jahren ein zweites Kind als Frauen, die 15 Stunden oder mehr in der Woche arbeiten (52,0 % beziehungsweise 24,7 %). Unter den vollzeitfern oder gar nicht erwerbstätigen Müttern möchten nur 29,3 % die Familiengröße bei einem Kind belassen, über 70,7 % möchten weitere Kinder.

Abbildung 8
Aktueller Kinderwunsch nach Kinderzahl (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, numerische Werte unter 2,0 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20-bis 44-jährige Frauen in Bayern

Hauptgründe gegen (weitere) Kinder

Je nach Anzahl der bereits vorhandenen Kinder fallen die Gründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern unterschiedlich aus.

Es gibt Gründe, die in jungen Jahren gegen Kinder sprechen und mit dem Alter deutlich abnehmen. Die meist noch jüngeren kinderlosen Frauen nennen:

- eine fehlende berufliche und finanzielle Sicherheit (38,2 %)
- noch nicht abgeschlossene Ausbildung oder Studium (29,1 %)

- partner- und partnerschaftsbezogene Gründe (28,7 %), worunter Angaben fallen wie „mein Partner wollte kein Kind“, „er war nicht der richtige Mann für eine Familie“, „unsichere Partnerschaft, Krise, Trennung“, aber auch das Fehlen eines Partners

Mütter mit einem Kind nennen am häufigsten ein zu hohes Alter als Grund gegen ein weiteres Kind (33,3 %), Mütter mit zwei oder mehr Kindern die abgeschlossene Familienplanung (Tabelle 3).

Mehr als jede fünfte Frau mit einem Kind und ohne aktuellen Kinderwunsch führt zudem eine fehlende berufliche und finanzielle Sicherheit (21,7%) als Grund gegen eine Familienerweiterung an.

Tabelle 3

Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern nach Kinderzahl (in %)*

Gründe gegen (weitere) Kinder	kein Kind (n = 446)	ein Kind (n = 175)	zwei oder mehr Kinder (n = 519)	Gesamt (n = 1.140)
zu alt	7,6	33,3	41,2	26,9
abgeschlossene Familienplanung	0,7	12,6	43,5	22,1
berufliche und finanzielle Unsicherheit	38,2	21,7	10,6	23,1
partnerschaftsbezogene Gründe	28,7	12,0	5,2	15,4
in Ausbildung / im Studium	29,1	2,9	0,8	12,2
schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie	15,7	13,2	9,1	12,3

zum Zeitpunkt der Befragung ohne Wunsch nach (weiterem) Kind, Mehrfachnennungen möglich
 * = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

6

»» Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

- 20,8 % aller befragten 20- bis 44-jährigen Frauen in Bayern waren mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger.
- Mehr als ein Fünftel (23,4 %) aller im Leben der Befragten eingetretenen Schwangerschaften war unbeabsichtigt. 10,9 % aller Schwangerschaften sind explizit ungewollt eingetreten.
- Die Mehrzahl der ungewollten Schwangerschaften (61,0 %) trat ein, obwohl verhütet wurde.
- Mehr als zwei von drei ungewollten Schwangerschaften wurden ausgetragen (69,2 %).
- Die Wahrscheinlichkeit, dass eine eingetretene Schwangerschaft ungewollt ist, ist abhängig von Alter und Lebenssituation der Befragten bei Eintritt der Schwangerschaft.
- Die beiden häufigsten Gründe dafür, eine Schwangerschaft abubrechen, sind eine fehlende stabile Partnerschaft oder gesundheitliche Bedenken oder Probleme das ungeborene Kind betreffend.

Häufigkeit ungewollter und unbeabsichtigter Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

Bei den weiteren Analysen wird in Anlehnung an die internationale Forschung zwischen Schwangerschaften unterschieden, die zwar prinzipiell gewollt waren, aber zu einem späteren Zeitpunkt hätten eintreten sollen („gewollt, aber später“), die explizit als „ungewollt“ bezeichnet werden, und solchen, bei denen der Kinderwunsch als „unentschieden“ benannt wird. Unter dem Oberbegriff unbeabsichtigte Schwangerschaften werden diese drei Schwangerschaftsformen zusammengefasst. Abgebrochene Schwangerschaften werden in dieser Studie definitorisch als „ungewollt“ gesetzt (Abbildung 9; zur ausführlichen Begründung siehe Abschlussbericht der ersten Phase der Studie „frauen leben 3“, Helfferich et al., 2016).

Je nach Fragestellung ist es sinnvoll, die Häufigkeit des Eintretens unbeabsichtigter und ungewollter Schwangerschaften sowie die Verbreitung von Schwangerschaftsabbrüchen entweder in Relation zu allen Frauen oder bezogen auf alle Schwangerschaften zu analysieren. Im Folgenden sind daher beide Berechnungsarten ausgewiesen.

Häufigkeiten bezogen auf die befragten Frauen:

- 20,8 % der befragten Frauen in Bayern waren mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger.

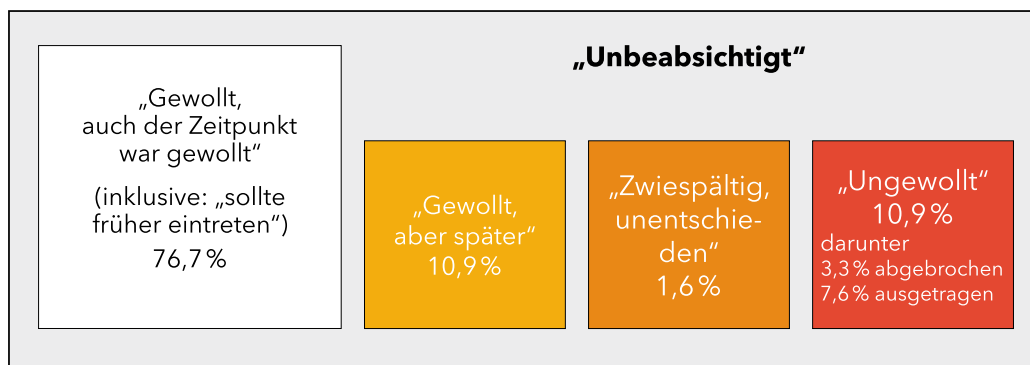
Die Erfahrung einer explizit ungewollten Schwangerschaft wird von 10,3 % der Befragten berichtet.

- 3,3 % der Frauen (n = 54) geben an, dass sie schon einmal in ihrem Leben eine Schwangerschaft abgebrochen haben (Lebenszeitprävalenz, davon hatten fünf Frauen zwei Abbrüche und eine Frau drei Abbrüche durchführen lassen). Werden die Frauen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch nie schwanger waren, aus der Betrachtung ausgeschlossen, liegt der Anteil an Frauen mit Abbrucherfahrung bei 5,8% aller jemals Schwangeren.

Häufigkeiten bezogen auf alle Schwangerschaften:

- 10,9 % aller (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Leben der Befragten aus Bayern waren explizit ungewollt. Weitere 10,9 % der Schwangerschaften waren nicht zum Zeitpunkt hin gewollt, sondern hätten später eintreten sollen. 76,7 % der Schwangerschaften waren auf den Zeitpunkt hin gewollt eingetreten oder hätten früher eintreten sollen (Abbildung 9).
- 3,3 % aller Schwangerschaften wurden abgebrochen. Berechnet auf alle ungewollt eingetretenen Schwangerschaften beträgt der Anteil abgebrochener Schwangerschaften 30,1 %. Damit wurden ca. zwei von drei ungewollten Schwangerschaften ausgetragen.

Abbildung 9
Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen



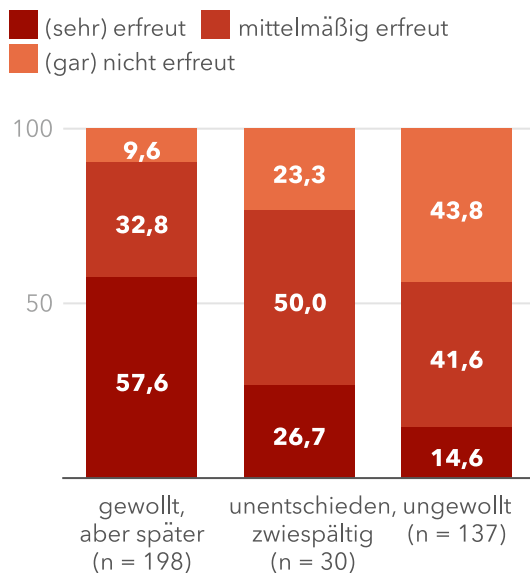
Berechnung auf alle ausgetragenen und abgebrochenen Schwangerschaften, Abweichungen in der Summe von 100% sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Reaktionen auf unbeabsichtigte Schwangerschaften

Aus einer unbeabsichtigten Schwangerschaft kann durchaus ein gewolltes Kind werden. Auf 14,6 % der ungewollten Schwangerschaften und gut ein Viertel der Schwangerschaften (26,7 %) mit unsicherer, nicht eindeutiger Absicht reagierten die befragten Frauen (sehr) erfreut. Eine positive Reaktion wurde außerdem bei mehr als jeder zweiten Schwangerschaft berichtet (57,6 %), die zu einem späteren Zeitpunkt hätte eintreten sollen (Abbildung 10).

Abbildung 10
Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene ausgetragene Schwangerschaften (in %)*



Anteile berechnet auf Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Ungewollte Schwangerschaften und Verhütung

Ungewollte Schwangerschaften sind keineswegs nur auf unterlassene Verhütung zurückzuführen, sondern zu einem beträchtlichen Anteil das Ergebnis versagernder Verhütung. 61,0 % der ungewollten Schwangerschaften sind unter Verhütung eingetreten, bei 39,0 % ist nicht verhütet worden (bezogen auf alle ungewollten ausgetragenen und abgebrochenen Schwangerschaften).

Als Hintergründe im Zusammenhang mit dem Versagen der Verhütung werden in den qualitativen Interviews, die im Rahmen der „frauen leben 3“-Studie durchgeführt wurden, eine eingeschränkte Wirkung hormoneller Verhütungsmethoden infolge von Krankheiten und Medikamenteneinnahme oder auch dem Wechsel der Verhütungsmethode genannt. Als Gründe für die Nichtnutzung von Verhütung trotz fehlender Schwangerschaftsabsicht haben sich im Rahmen einer bundesländerübergreifenden Analyse der „frauen leben 3“-Daten bei unbeabsichtigten Schwangerschaften die Motivlagen Leichtsinn bzw. Spielen mit dem Kinderwunsch (31,0 %), individuelle und strukturelle Hürden (16,0 %) sowie die irrtümliche Annahme, nicht schwanger werden zu können (8,0 %) gezeigt (Helfferrich et al., 2021).

Insgesamt verdeutlichen die Analysen, dass nicht jede ungewollte oder - allgemeiner - jede unbeabsichtigte Schwangerschaft als Problem aufgefasst werden muss. Es lassen sich durchaus Inkonsistenzen beobachten, wenn zum Beispiel die Intention (kein Kinderwunsch) einerseits und das tatsächliche Verhalten (keine Anwendung von Verhütungsmitteln) oder die Reaktion (freudiges Begrüßen) andererseits nicht miteinander übereinstimmen. Derartige Inkonsistenzen sind unter den unbeabsichtigten Schwangerschaften eher Regel als Ausnahme.

Höherer Anteil ungewollter Schwangerschaften bei jungen Frauen

Die Befragungsdaten der Studie „frauen leben 3“ lassen Rückschlüsse zu, in welchen Lebenssituationen der Anteil ungewollter Schwangerschaften an den eingetretenen Schwangerschaften und ebenso der Anteil abgebrochener an allen ungewollten Schwangerschaften erhöht ist.

Der Anteil ungewollter Schwangerschaften an allen Schwangerschaften ist besonders hoch, wenn die Schwangere in einem (sehr) jungen oder einem - bezogen auf die fertile Lebensphase - sehr hohen Alter ist. Überdurchschnittlich häufig treten ungewollte Schwangerschaften bei schwierigen partnerschaftlichen oder beruflich-finanziellen Situationen sowie bei Müttern ein, welche die Familienplanung bereits

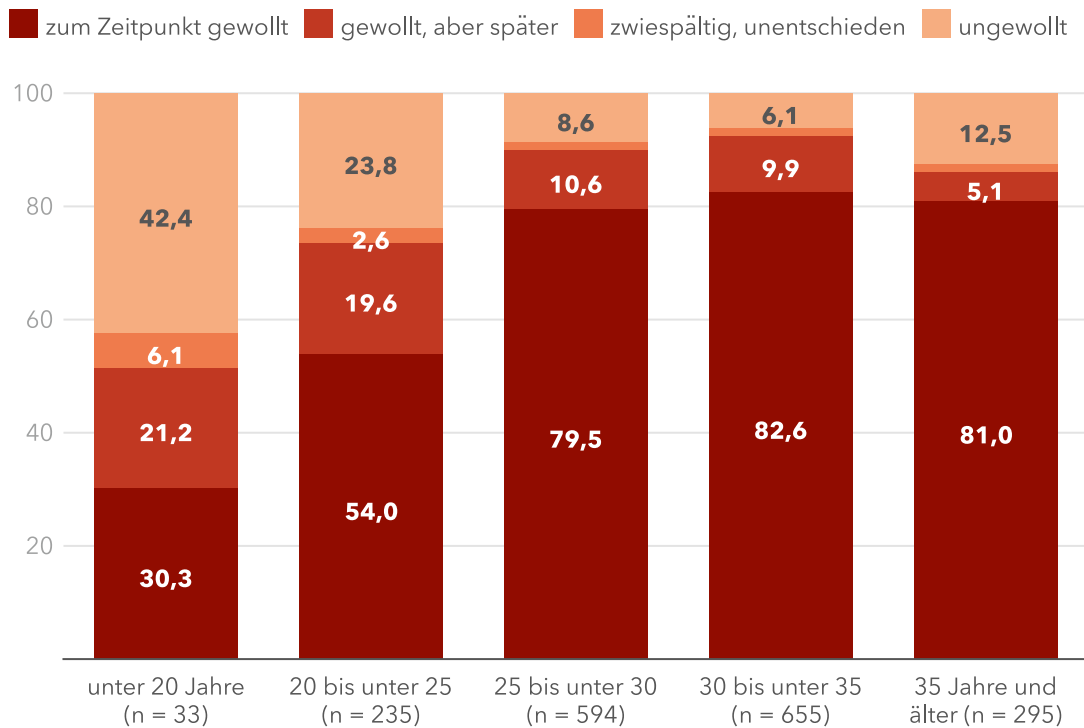
abgeschlossen haben. Diese Situationen und Lebensumstände werden gemeinhin als ungünstig gesehen, um ein Kind zu bekommen, sodass so weit wie möglich eine Schwangerschaft vermieden wird – wenn diese dennoch eintritt, dann nicht mit Absicht.

Der Anteil an zum Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften steigt mit zunehmendem Alter. Entsprechend geht der Anteil an unbeabsichtigten Schwangerschaften mit höherem Alter zurück (Abbildung 11). Weniger als ein Drittel (30,3 %) der Schwangerschaften

im Alter unter 20 Jahren waren auch zu diesem Zeitpunkt hin gewollt. Auch bei Frauen, die im Alter zwischen 20 bis 24 Jahren schwanger geworden sind, war dies bei 46,0 % zu diesem Zeitpunkt nicht gewollt. Ab einem Alter von 25 Jahren ist die große Mehrzahl der Schwangerschaften gewollt.

Zum Ende der fertilen Lebensphase hin nimmt der Anteil der ungewollten Schwangerschaften wieder zu: Von den Schwangerschaften, die in einem Alter von über 35 Jahren eintreten, sind 12,5 % ungewollt.

Abbildung 11
Schwangerschaftsintention nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %)*



Alter bei Ende der Schwangerschaft, Anteile berechnet auf alle berichteten ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften.

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen zur Gesamtsumme n entstehen aus fehlenden Angaben bei der Intention, numerische Werte unter 2,0 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Schwangerschaften bei schwieriger Partnerschaftssituation häufiger ungewollt

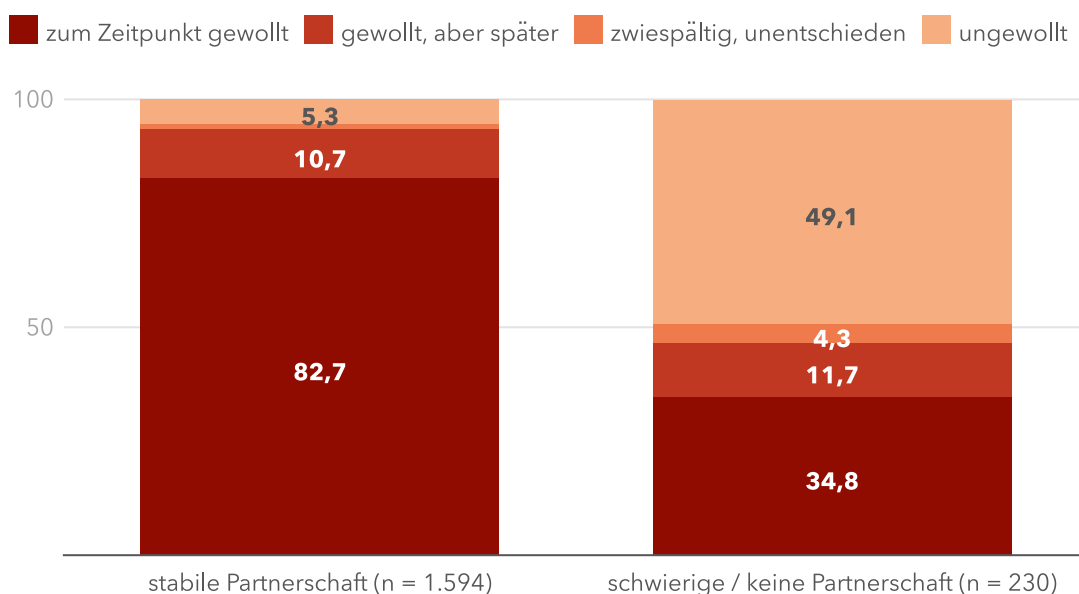
Als Indikatoren für eine schwierige partnerschaftliche Situation sind die Angaben „Partner wollte kein Kind“, „er war nicht der richtige Mann für eine Familie“, „unsichere Partnerschaft, Krise, Trennung“, aber auch das Fehlen eines Partners berücksichtigt.

12,9 % der berichteten Schwangerschaften in Bayern sind in einer schwierigen Partnerschaftssituation eingetreten. Schwangerschaften, die in einer schwierigen Beziehungslage eintreten, sind einerseits mit einem Anteil von 49,1% deutlich häufiger ungewollt als Schwangerschaften in unproblematisch bewerteten Beziehungen (5,3 %). Auf der anderen Seite sind bei schwierigen Partnerschaftsverhältnissen lediglich

34,8% der Schwangerschaften zum Zeitpunkt hin gewollt - in nicht schwierigen Beziehungen sind es dagegen 82,7% (Abbildung 12).

Im Unterschied zu den anderen Bundesländern zeigt sich bei der „frauen leben 3“-Befragung in Bayern kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen einer schwierigen Partnerschaftssituation und der Entscheidung, bei einer ungewollten eingetretenen Schwangerschaft diese abzubrechen oder auszutragen. Frauen in Bayern entscheiden sich in einer unbelasteten Partnerschaft ebenso häufig dazu, eine ungewollte Schwangerschaft abzubrechen wie in einer schwierigen Partnerschaftssituation (31,8% beziehungsweise 30,1%; ohne Abbildung).

Abbildung 12
Schwangerschaftsintention nach Partnerschaftssituation (in %)*



Anteile berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, numerische Werte unter 2,0 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

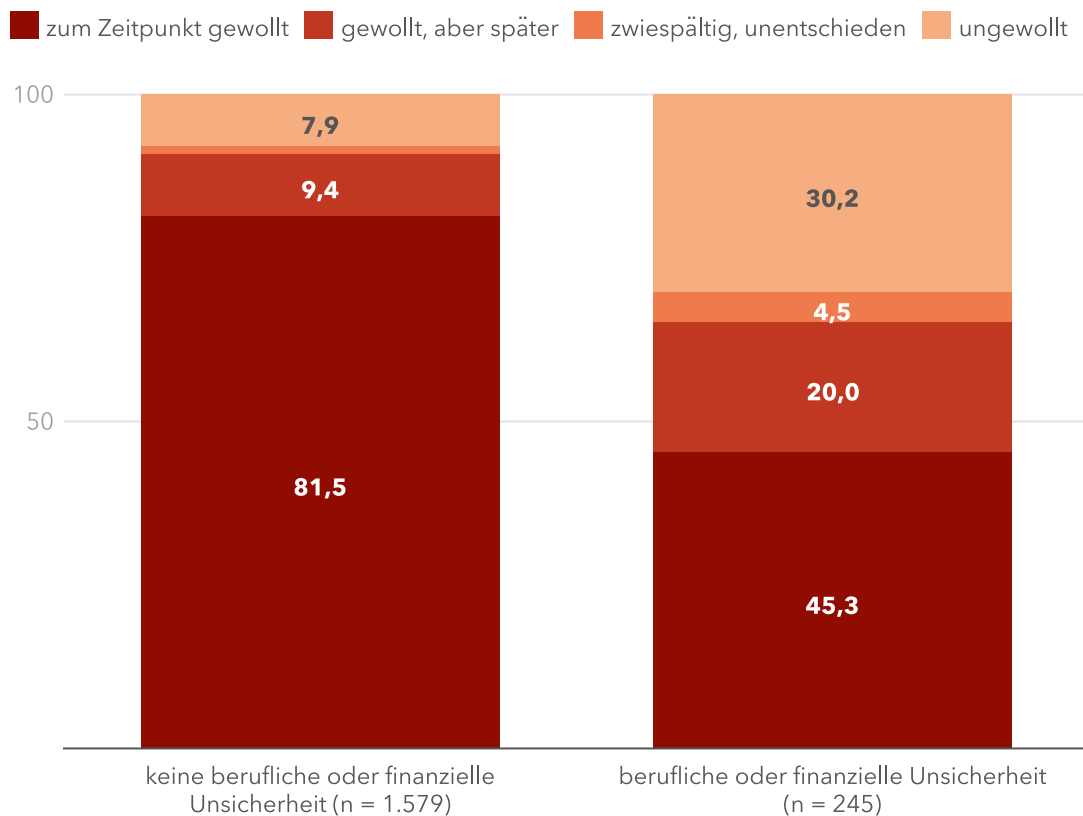
Bei beruflicher oder finanzieller Unsicherheit ist eine Schwangerschaft häufiger ungewollt

Insgesamt sind 13,6 % der in der Befragung berichteten Schwangerschaften in Bayern in einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation eingetreten. Diese Schwangerschaften waren mit einem Anteil von 30,2 % deutlich häufiger ungewollt als Schwangerschaften, die unter beruflich und finanziell stabilen Verhältnissen eingetreten sind (7,9 %; Abbildung 13). Umgekehrt waren bei Frauen in einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation lediglich 45,3% der Schwangerschaften zum Zeitpunkt hin gewollt, während in Lebenssituationen ohne berufliche oder finanzielle Unsicherheit 81,5 % der Schwangerschaften gewollt waren.

Deutlich zeigt sich auch der Einfluss einer schwierigen wirtschaftlichen Situation auf die Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch. 10,0 % der in einer beruflichen oder finanziellen schwierigen Situation eingetretenen Schwangerschaften wurden in Bayern abgebrochen - lag keine berufliche bzw. finanzielle schwierige Situation vor, waren es lediglich 2,3 %.

Frauen, die sich zum Zeitpunkt der Schwangerschaft in Ausbildung oder Studium befanden, gaben mit einem Anteil von 51,4 % sehr häufig an, dass sie ihre damalige Situation als beruflich und finanziell unsicher empfunden haben (ohne Abbildung).

Abbildung 13
Schwangerschaftsintention nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)*



Anteile berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede, numerische Werte unter 2,0 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Ungewollte Schwangerschaften bei abgeschlossener Familienplanung

4,0 % aller berichteten Schwangerschaften traten ein, obwohl die Familienplanung bereits abgeschlossen war. Diese Schwangerschaften waren zumeist dezidiert ungewollt (91,8 %). Dennoch werden diese wegen bereits abgeschlossener Familienplanung ungewollten Schwangerschaften überdurchschnittlich häufig ausgetragen: 14,9 % dieser Schwangerschaften werden abgebrochen gegenüber 30,1 % bei allen ungewollten Schwangerschaften in Bayern.

Bei zuvor kinderlosen Frauen und bei Müttern von zwei Kindern treten Schwangerschaften häufiger ungewollt ein als bei Frauen mit einem Kind. Bei Frauen mit einem Kind waren 84,5% der Schwangerschaften auf den Zeitpunkt hin gewollt, bei zuvor kinderlosen Frauen dagegen nur 72,1% und bei Frauen mit bereits zwei Kindern lediglich 62,4 %. Schwangerschaften nach dem zweiten Kind sind mit 20,6% dabei auch am häufigsten explizit ungewollt eingetreten (ungewollte Schwangerschaften Kinderloser: 11,5%; ungewollte Schwangerschaften nach dem ersten Kind: 6,0%). Mit steigender Kinderzahl nimmt der Anteil dezidiert ungewollter Schwangerschaften weiter zu.

Es lässt sich zusammenfassen: Eine Begrenzung der Familiengröße ist gewünscht, aber eine ungewollte Schwangerschaft auch nach zwei Kindern wird häufiger akzeptiert.

Weitere Merkmale der Situation bei Eintritt der Schwangerschaft

Die Befragung zeigt, dass eine Reihe weiterer spezifischer Lebensumstände und Lebenssituationen die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Schwangerschaften ungewollt sind. Hierzu zählen:

- „allgemeine Überforderung und Erschöpfung“: 25,3 % der unter diesen Bedingungen eingetretenen Schwangerschaften waren ungewollt
- „unzureichende Wohnsituation“: 24,3 % ungewollt
- „sehr beansprucht durch die Kinderbetreuung oder Pflege“: 23,6 % ungewollt
- „gesundheitliche Bedenken / Probleme mich selbst betreffend“: 22,6 % ungewollt
- „gesundheitliche Bedenken / Probleme das ungeborene Kind betreffend“: 16,0 % ungewollt

Als Vergleichswert zu diesen Daten sind die durchschnittlich 10,9% aller Schwangerschaften heranzuziehen, die in Bayern ungewollt eingetreten waren.

Hauptgründe für einen Schwangerschaftsabbruch

Bei abgebrochenen Schwangerschaften wurden die Frauen über die allgemeine Erfassung der Lebensumstände zum Zeitpunkt der Schwangerschaft hinaus direkt nach den Hauptgründen für ihre Entscheidung für einen Abbruch gefragt.

Die wichtigsten Gründe dafür, eine ungewollte Schwangerschaft abubrechen, sind in der Reihenfolge der Häufigkeit, mit der sie genannt wurden:

- „ungünstige Umstände im Bereich Partnerschaft“: schwierige oder keine Partnerschaft 32,8 %
- „gesundheitliche Bedenken oder Probleme das ungeborene Kind betreffend“: 19,7 %
- „berufliche und finanzielle Unsicherheit“: 18,0 %
- „in Ausbildung oder Studium“: 16,4 %
- „gesundheitliche Bedenken oder Probleme die Mutter betreffend“: 13,1 %
- „jung, unreif“: 11,5 %

Aufgrund der geringen Fallzahl der Abbrüche (n = 61 abgebrochene Schwangerschaften, Mehrfachnennungen waren möglich) muss auf eine Differenzierung nach dem Alter der Frau beim Schwangerschaftsabbruch verzichtet werden.

7

»» Verhütung

- Kondom und Pille sind die am häufigsten angewendeten Verhütungsmittel, gefolgt von der Spirale.
- Der „nicht gedeckte Verhütungsbedarf“, also der Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die keinen Kinderwunsch haben und nicht verhüten, liegt in Bayern bei 4,2 %.
- Knapp ein Drittel der Frauen mit negativ eingeschätzter finanzieller Lage bzw. mit Sozialleistungsbezug (30,5 %), die verhüten, würden die Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit wechseln.
- Über ein Viertel der Frauen (27,4 %) hat schon einmal die „Pille danach“ angewendet.

Die Wahl der Verhütungsmittel (berechnet auf alle Frauen, die verhüten)

Über drei Viertel (77,8 %) der Frauen wendeten zum Zeitpunkt der Befragung Verhütungsmethoden an. Das Kondom ist - berechnet auf die verhütenden Frauen - mit 33,0 % zusammen mit der von 31,0 % der Frauen genutzten Pille das am häufigsten angewandte Verhütungsmittel, gefolgt von der Spirale (16,5 %) und der Sterilisation der Frau und / oder des Mannes (12,2 %). Alle sonstigen Verhütungsmittel bzw. -methoden machen jeweils nur einen geringen Anteil aus.

Betrachtet nach Altersgruppen ist die Pille bei den 20- bis 24-Jährigen (53,0 %) und bei den 25- bis 29-Jährigen (45,0 %) das meistgenutzte Verhütungsmittel (Abbildung 14). In den Altersgruppen der Frauen ab 30 Jahren verliert die Pille an Bedeutung. Im Gegenzug nimmt die Verbreitung der Spirale und zeitweilig auch von Kondomen, aber insbesondere auch von Sterilisationen zu.

Im Vergleich zu den Bundesländern der früheren Befragungsphasen zeigt sich in allen Altersgruppen ein deutlicher Rückgang der Pillennutzung. Dies kann auf einen generellen gegenwärtigen Trendwechsel bezüglich der Einstellung gegenüber hormoneller Verhütung hindeuten.

Das Kondom wird in Bayern von Frauen im mittleren Alter besonders häufig genutzt (39,8 %). Ab 40 Jahren sinkt die Nutzung des Kondoms auf 28,4 % ab. Die Spirale wird von jungen Frauen seltener genutzt als in den älteren Vergleichsgruppen (13,8 %). Im Vergleich wird die Spirale bei den unter 25-Jährigen in Bayern jedoch deutlich häufiger genutzt als in den entsprechenden Altersklassen der anderen Bundesländer.

Abbildung 14
Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %)

	20 bis 24 Jahre (n = 166)	25 bis 29 Jahre (n = 211)	30 bis 34 Jahre (n = 240)	35 bis 39 Jahre (n = 202)	40 Jahre und älter (n = 276)
Pille*	53,0	45,0	27,1	17,3	20,7
Kondom	30,7	33,2	39,8	33,2	28,4
Spirale	13,8	17,1	14,9	17,4	18,2
Sterilisation*	0,0	2,4	7,1	22,4	24,0
andere hormonelle Methoden	7,8	2,8	3,8	4,0	3,6
Sonstige	3,6	8,1	9,2	8,5	5,8

Anteile berechnet auf alle Frauen, die verhüten, Mehrfachnennungen möglich
* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Bedarf an Verhütung weitgehend, aber nicht vollständig gedeckt

Insgesamt geben 22,2 % der befragten 20- bis 44-jährigen Frauen in Bayern an, aktuell nicht zu verhüten. Als häufigster Grund, aktuell nicht zu verhüten, wird von diesen Frauen auf einen nicht gegebenen Bedarf hingewiesen: 33,6 % wünschen eine Schwangerschaft bzw. sind bereits schwanger, 42,2 % geben an, gegenwärtig keine sexuellen Kontakte zu haben und 5,2% haben gleichgeschlechtliche Partnerinnen.

Allerdings riskieren auch 18,8 % der Frauen, die angeben, nicht zu verhüten, durch ihr Verhalten eine ungewollte Schwangerschaft, hätten also einen Bedarf an Verhütung. Berechnet auf alle (verhütenden und nicht-verhütenden) Frauen liegt der Anteil der Befragten mit „ungedecktem Bedarf an Verhütung“ in Bayern bei 4,2 %. Der „ungeddeckte Bedarf“ an Verhütung wird definiert als Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die nicht verhüten, obwohl sie einen „Bedarf“ haben, also obwohl sie keinen Kinderwunsch haben und derzeit nicht schwanger sind. In anderen Bundesländern ist der ungedeckte Bedarf ähnlich hoch wie in Bayern.

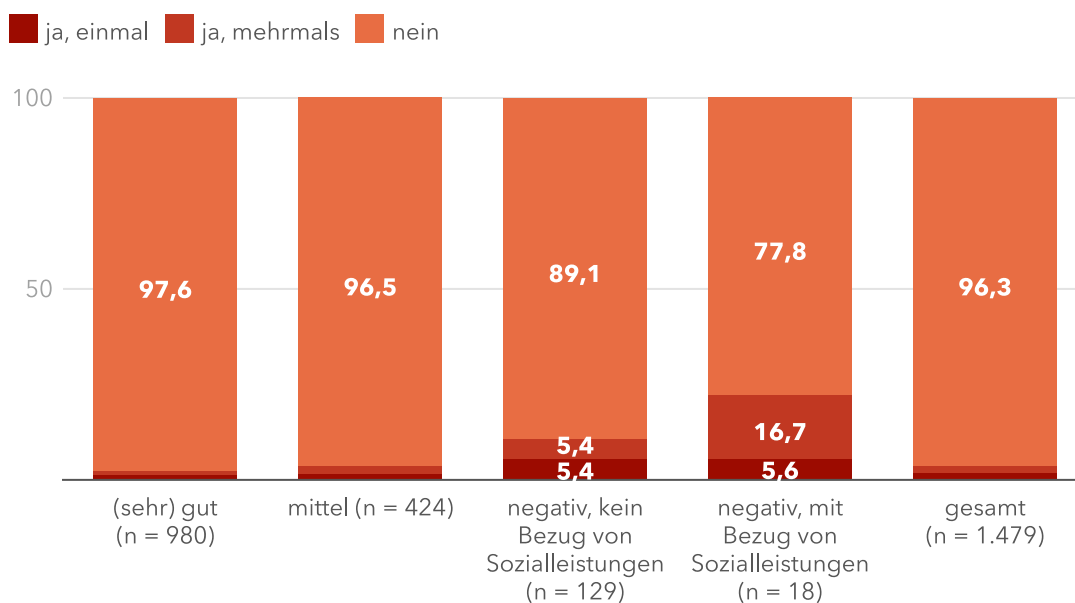
Einfluss der Verhütungskosten

Als ein wesentlicher Grund für das Unterlassen sicherer Verhütungsmethoden werden die Kosten diskutiert. Im Rahmen der „frauen leben 3“-Befragung wurde in diesem Zusammenhang erhoben, ob die Befragten jemals in ihrem Leben aus Kostengründen auf die Pille oder die Spirale verzichtet haben.

Insgesamt 3,7 % der Befragten berichten, wegen der Kosten in ihrem Leben mindestens einmal auf eines dieser beiden sicheren Verhütungsmittel verzichtet zu haben. Dies ist umso häufiger der Fall, je schlechter die aktuelle finanzielle Situation der Befragten ist. Bei Frauen in negativer finanzieller Lage liegt der Anteil höher als bei den Befragten, die ihre finanzielle Situation als (sehr) gut einschätzen. Unter den Frauen in einer schwierigen finanziellen Lage, die auch Sozialleistungen beziehen, hat ein Anteil von 22,2 % schon einmal aus Kostengründen auf die Pille oder Spirale verzichtet (Abbildung 15).

Abbildung 15

Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, numerische Werte unter 2,0 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

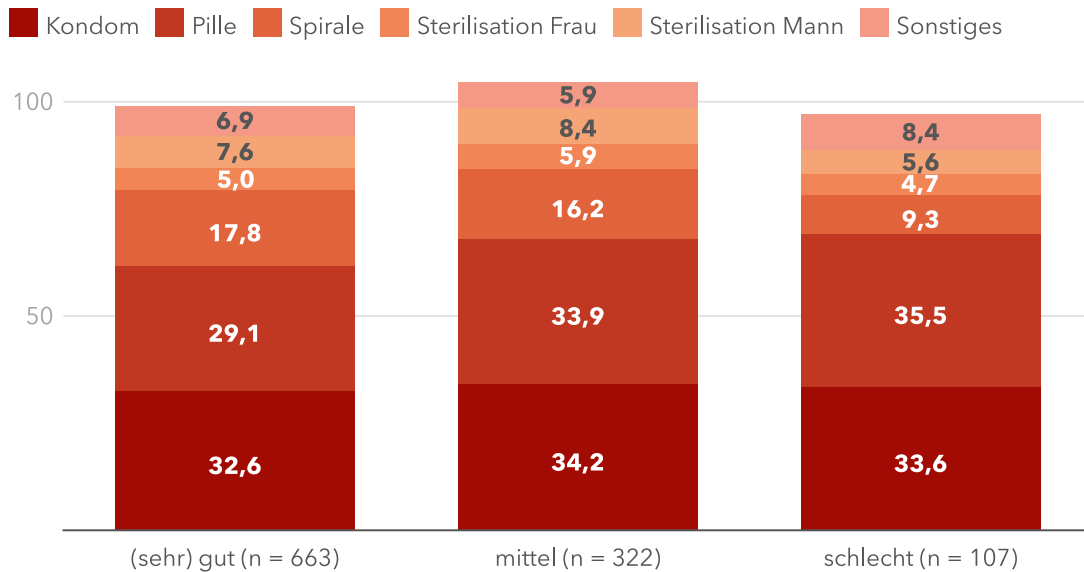
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Bei der angewendeten Verhütungsmethode zeigen sich in Bayern keine signifikanten Unterschiede zwischen den Frauen in unterschiedlicher finanzieller Lage (Abbildung 16). Frauen in subjektiv eingeschätz-

ter schlechter finanzieller Situation verwenden etwas häufiger die Pille, Frauen in subjektiv eingeschätzter (sehr) guter bis mittlerer finanzieller Lage leicht häufiger die Spirale.

Abbildung 16

Aktuelle Verhütung nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)^{n. s.}



Anteile berechnet auf alle Frauen, die aktuell verhüten, einschließlich sterilisierter Frauen, Mehrfachnennungen möglich.

n. s. = Die Gruppenunterschiede sind nicht signifikant.

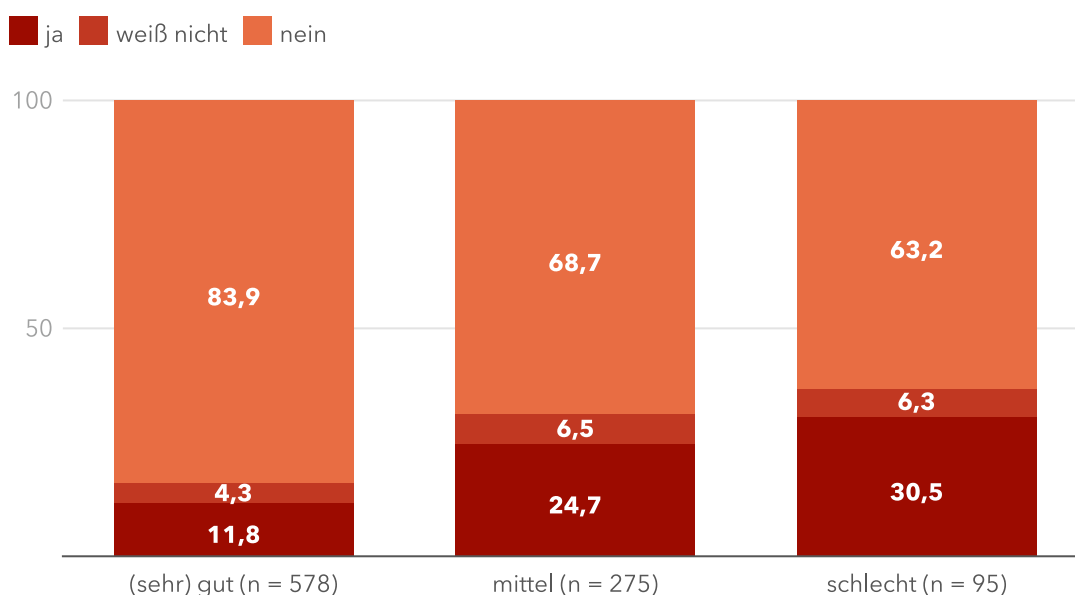
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Auswirkungen einer Kostenfreiheit auf die Praxis der Verhütung

Insgesamt geben 17,4 % der befragten Frauen in Bayern an, ihre gegenwärtige Verhütungsmethode zu wechseln, wenn die Verhütungsangebote kostenfrei wären. Für Frauen in subjektiv eingeschätzter (sehr) guter finanzieller Situation würde eine Kostenfreiheit am seltensten eine Rolle spielen – bei den Frauen in

subjektiv eingeschätzter mittlerer finanzieller Lage allerdings würde jede vierte (24,7 %) und in subjektiv eingeschätzter schlechter sogar knapp jede dritte (30,5 %) Befragte einen Wechsel der Verhütungsmethode in Betracht ziehen (Abbildung 17).

Abbildung 17
Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subjektiv eingeschätzter finanzieller Lage (in %)*



Anteile berechnet auf alle Frauen, die aktuell verhüten und die nicht sterilisiert sind.

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-Jährige Frauen in Bayern

Beginn mit Verhütung bei Kostenfreiheit

49,7 % der befragten Frauen in Bayern, die aktuell nicht verhüten (und zum Befragungszeitpunkt weder einen Kinderwunsch hatten noch aktuell schwanger waren), würden bei Kostenfreiheit beginnen, Verhütungsmethoden anzuwenden. Bei Frauen in subjektiv eingeschätzter schlechter finanzieller Situation würden nach eigener Aussage sogar knapp drei Viertel (73,7 %) mit Verhütung beginnen. Aufgrund der geringen Fallzahl innerhalb der Gruppe (n = 20) können diese Ergebnisse lediglich als Tendenz gewertet werden.

Die bundesländerübergreifende Gesamtauswertung der „frauen leben 3“-Befragung unter Einbezug qualitativer Interviews zeigt hier Folgendes: Frauen mit wenig Geld und bzw. oder Sozialleistungsbezug werden zwar durch die Kosten nicht abgehalten zu verhüten, sie sind aber häufiger unzufrieden damit. Aufgrund der Kosten können sie die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel nur in eingeschränktem Maß nutzen und gehen Kompromisse ein, die in ein riskantes Verhütungsverhalten münden können. Programme zur kostenfreien Abgabe von Verhütungsmitteln sind

damit eine wichtige Maßnahme, sowohl, um einen Zugang zur Verhütung der Wahl zu ermöglichen, als auch im Zusammenhang mit der Prävention unbeabsichtigter bzw. ungewollter Schwangerschaften.

Die „Pille danach“

Mehr als jede vierte Frau (27,4 %) aus der Bayern-Stichprobe hat in ihrem Leben bereits mindestens einmal die „Pille danach“ genommen. Dabei gaben 17,9 % an, die „Pille danach“ einmal und 9,4 % sie mehrmals verwendet zu haben. Die „Pille danach“ wird in Bayern etwas häufiger von Frauen mit höherer und hoher Qualifikation angewendet.

44,9 % der Befragten wissen, dass die „Pille danach“ rezeptfrei in der Apotheke erhältlich ist. 37,0 % gehen irrtümlicherweise davon aus, dass sie ärztlich verschrieben werden müsse. Weitere 18,1 % der Frauen geben an, über eine Verschreibungspflicht nicht Bescheid zu wissen.

8

» Bilanz im Ländervergleich

In Bayern zeigen sich im Allgemeinen die gleichen Muster und Entwicklungen der Familienplanung und des Familienlebens wie in Deutschland insgesamt. Aber es gibt durchaus Besonderheiten: Traditionelle Arrangements bei der Aufteilung von Erwerbs- und Care-Arbeit bei den Elternpaaren sind in Bayern stärker verbreitet als in anderen Bundesländern. Und ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche sind in Bayern deutlich seltener als im deutschen Durchschnitt.

Einschränkungen bei der Vergleichbarkeit

Die „frauen leben 3“-Befragungen in den 16 deutschen Bundesländern wurden zu verschiedenen Zeitpunkten zwischen 2012 und 2020 durchgeführt. Für Bayern ist daher ein unmittelbarer Vergleich nur mit Hessen, dem Saarland und Sachsen-Anhalt möglich, wo die Befragung zeitgleich stattfand. Vergleiche mit den anderen Bundesländern sind nur mit Einschränkungen möglich: In der zurückliegenden Dekade ist ein gesellschaftlicher Wandel erfolgt, der sich auch in Einstellungen zur Familie niedergeschlagen hat. Zudem haben sich die familienrelevante Infrastruktur wie die öffentliche Kindertagesbetreuung und die Gesetzgebung weiterentwickelt und damit die Rahmenbedingungen des Familienlebens verändert. Trotzdem lassen sich mit der gebotenen Vorsicht aus den Daten zumindest Tendenzaussagen ableiten, wie sich Familiengründung und -leben in Bayern im Vergleich mit den anderen Bundesländern darstellen.

Vergleichbare Entwicklungen wie in Deutschland insgesamt

Die Familienplanung in Bayern ist in weiten Teilen mit den biografischen Mustern in anderen, insbesondere westdeutschen Flächenländern vergleichbar, etwa bei der verbreiteten Zwei-Kind-Norm, die in Bayern noch geringfügig stärker als in anderen Bundesländern dominiert. Auch die ausgeprägte Familien- und Kinderorientierung liegt im Durchschnitt der Bundesländer.

Die zentralen Entwicklungen, die Familiengründungen in Deutschland beeinflussen, zeigen sich auch in Bayern, so beispielsweise der kontinuierliche Anstieg des Alters der Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes. Auch der zunehmend optionale Charakter der Familie zeigt sich trotz hoher allgemeiner Familienorientierung deutlich: Mit einem Anteil von 56,0 % können sich in Bayern sogar etwas mehr Frauen ein glückliches Leben ohne Kinder vorstellen als in den zeitgleich befragten Bundesländern – dies sind auch deutlich mehr Frauen als in den im übrigen Bundesgebiet zuvor durchgeführten Erhebungen.

Modernisiertes ErnährermodeLL in Bayern besonders verbreitet

Ein spezifisches Profil zeigt sich in Bayern bei der Gestaltung des Familienlebens. Augenfällig ist dies bei der Verteilung von Erwerbs- und Care-Arbeit innerhalb der Elternpaare: Das sogenannte „modernisierte ErnährermodeLL“ ist weit verbreitet, mit einem in Vollzeit tätigen männlichen Hauptverdiener und einer in Teilzeit erwerbstätigen Frau. Auffällig ist, dass dieses Partnerschaftsmuster in Bayern auch bei Frauen mit hoher beruflicher Qualifikation eine weite Verbreitung findet – in anderen Bundesländern sind egalitärere Partnerschaftsmuster mit einer ausgeprägteren Erwerbsbeteiligung beruflich hoch qualifizierter Mütter häufiger.

Die Gründe für die weite Verbreitung können an dieser Stelle nicht näher geklärt werden. Informationen

zur Nutzung und Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsangeboten wurden im Rahmen der Studie „frauen leben 3“ nicht erhoben. Denkbar ist als Hintergrund, dass die gute wirtschaftliche Situation mit guten Verdienstmöglichkeiten, breiten Arbeitsplatzangeboten und einer hohen Arbeitsplatzsicherheit auch mehr Spielräume für die Gestaltung des Familienlebens zulassen und traditionellere Familienformen ohne Bedrohung der wirtschaftlichen Stabilität eher lebbar sind als in anderen Bundesländern. Bei den Idealvorstellungen zur innerfamiliären Aufgabenteilung unterscheidet sich Bayern allenfalls gering vom bundesweiten Durchschnitt.

Geringere Verbreitung ungewollter Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

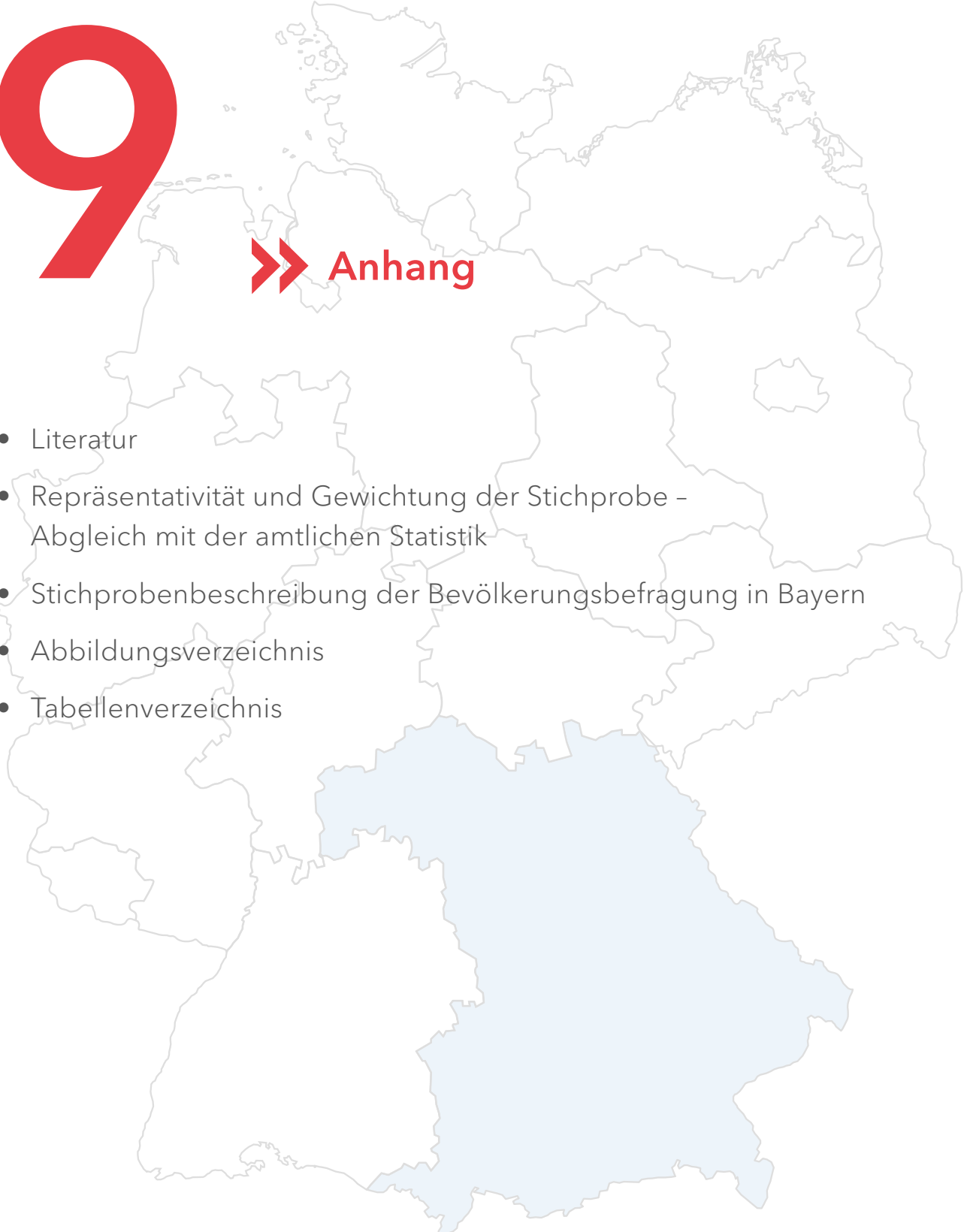
Auffällig ist in Bayern die geringere Verbreitung von ungewollten Schwangerschaften und insbesondere von Schwangerschaftsabbrüchen. Zum einen sind unbeabsichtigte und ungewollte Schwangerschaften seltener als im bundesweiten Durchschnitt, zum anderen werden sie – wenn eingetreten – häufiger getragen. Über die Gründe der geringeren Verbreitung ungewollter Schwangerschaften in Bayern können an dieser Stelle nur Vermutungen angestellt werden. Wie bundesländerübergreifende Analysen des „frauen leben 3“-Datensatzes zeigen, liegen die Gründe für die Ungewolltheit von Schwangerschaften häufig in schwierigen beruflichen Situationen und wirtschaftlichen Notlagen. Somit kann die gute Arbeitsmarkt- und Wirtschaftssituation zumindest als ein Faktor für die selteneren ungewollten Schwangerschaften betrachtet werden.

Die bei frauen leben 3 im Vergleich geringere Verbreitung von Schwangerschaftsabbrüchen in Bayern deckt sich dabei auch mit Daten der amtlichen Statistik: Bayern gehört zusammen mit Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg zu den Bundesländern mit der niedrigsten Häufigkeit an Schwangerschaftsabbrüchen in Relation zu den Lebendgeburten bzw. der weiblichen Wohnbevölkerung im fertilen Alter.

9

»» Anhang

- Literatur
- Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe - Abgleich mit der amtlichen Statistik
- Stichprobenbeschreibung der Bevölkerungsbefragung in Bayern
- Abbildungsverzeichnis
- Tabellenverzeichnis



Literatur

Helfferrich, C., Holz, J. L., Knittel, T., Olejniczak, L. & Schmidt, F. (2021). „Risk it“ - warum Frauen ohne Schwangerschaftsabsicht nicht verhüten. Sonderauswertung der BZgA-Studie „frauen leben 3. Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 64 (11), 1408-1415. <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03439-1>

Helfferrich, C., Gerstner, D. & Pflügler, C. (2019). *Das Verhütungsverhalten von Sozialleistungsbezieherinnen und der Bedarf an kostenfreier Abgabe von Verhütungsmitteln. Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen - Phase 3 / 2018“ - Ergebnisse im Überblick* [Working Paper]. Freiburg: SoFFI F. Verfügbar unter http://soffi-f.de/files/SoFFI-F_WP2019-09_Kurzbericht_Kostenfreie_Abgabe_von_Verh%C3%BCtung.pdf [abgerufen am 27.10.2022]

Helfferrich, C., Klindworth, H., Heine, Y. & Wlosnewski, I. (2016). *frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen. Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften*. Eine Studie im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Studie, Band 38). Köln: BZgA. Verfügbar unter https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Frauenleben3_Langfassung_Onlineversion.compressed.pdf [abgerufen am 27.10.2022]

Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe - Abgleich mit der amtlichen Statistik

Die im vorliegenden Länderbericht für Bayern dargestellten Ergebnisse basieren auf einer im Jahr 2020 telefonisch durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsbefragung von insgesamt 1.500 Frauen im Alter zwischen 20 und 44 Jahren, die in Bayern wohnen. Hierbei wurden Angaben zu 1.834 (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Lebensverlauf der Frauen erfasst.

Zur Einschätzung der Repräsentativität wurden die bundeslandbezogenen Daten des Mikrozensus 2020 herangezogen (Bildungsstand, Familienstand, Kinderzahl und Erwerbsstatus). Ein Vergleich der Befragungsstichprobe mit den Mikrozensus-Daten bzw. Registerdaten von Bayern ist in der folgenden Tabelle 4 dargestellt.

Tabelle 4

Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensus-Daten bzw. Registerdaten von Bayern (in %)

	Stichprobe (gewichtet)	Registerdaten/ Mikrozensus
Alter	n = 1.500	Registerdaten
20 bis 24 Jahre	15,9	17,7
25 bis 29 Jahre	18,9	19,9
30 bis 34 Jahre	23,6	21,5
35 bis 39 Jahre	18,5	20,8
40 bis 44 Jahre	23,1	20,2
Partnerschaftliche Lebensform	n = 1.498	Mikrozensus
verheiratet mit Kind(ern)	46,1	43,1
verheiratet ohne Kind(er)	7,0	10,7
nicht eheliche Lebensgemeinschaft mit Kind(ern)	5,9	4,6
nicht eheliche Lebensgemeinschaft ohne Kind(er)	19,1	12,5
alleinstehend mit Kind(ern)	2,9	5,4
alleinstehend ohne Kind(er)	19,0	23,8
Kinder	n = 1.495	Mikrozensus
Kinder	51,7	45,8
keine Kinder	48,3	54,2

weiter auf der nächsten Seite

	Stichprobe (gewichtet)	Registerdaten / Mikrozensus
Kinderzahl der Mütter¹	n = 816	Mikrozensus
ein Kind	30,1	38,0
zwei Kinder	51,3	46,7
drei und mehr Kinder	18,6	15,3
Schulabschluss¹	n = 1.260	Mikrozensus
Hauptschule	9,3	20,2
Realschule/POS	32,7	31,4
(Fach-)Hochschulreife/EOS	57,6	46,9
Sonstiges/ anderer Abschluss/ohne Abschluss	0,4	1,4
Nichterwerbstätigkeit	n = 1.485	Mikrozensus
nicht erwerbstätig	18,6	21,6

¹ für diese Merkmale beziehen sich die Angaben auf die Altersgruppe der 25- bis 44-jährigen Frauen.
 Quellen: Stichprobe: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern
 Registerdaten: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes am 31.12.2017, Statistisches Bundesamt (Destatis) Mikrozensus 2018-2020

Stichprobenbeschreibung der Bevölkerungsbefragung in Bayern

Tabelle 5

Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen

Bildungsgruppe	Schulabschluss		Ausbildungsabschluss
niedrige Bildung	kein Abschluss / Hauptschule / anderer Abschluss / Abschluss im Ausland / keine Angabe	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / anderer Abschluss
	Realschule/POS	+	kein Abschluss / Anlern- ausbildung / keine Angabe
mittlere Bildung	Hauptschule	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	Realschule / POS / Abschluss im Ausland	+	(in) Lehre / anderer Abschluss
höhere Bildung	Realschule/POS	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	(Fach-)Hochschulreife	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / Fach-/Meister-/Technikerschule / anderer Abschluss / keine Angabe
hohe Bildung	Realschule/POS	+	im Studium / (Fach)- Hochschulabschluss
	(Fach-)Hochschulreife / anderer Abschluss / Abschluss im Ausland	+	im Studium / (Fach-)Hochschul- abschluss / anderer Abschluss

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen

Tabelle 6
Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %)

Bayern n = 1.500 (gewichtete Stichprobe)	
Familienstand	n = 1.500
verheiratet, zusammenlebend	53,1
verheiratet, getrennt lebend	0,8
verwitwet	0,2
geschieden	2,4
ledig	43,5
Ausbildungsabschluss	n = 1.499
Anlernausbildung	0,2
Lehre oder schulische Berufsausbildung	43,5
Meister-/Techniker- oder ähnlicher Fachschulabschluss	6,9
Universitäts- oder (Fach-)Hochschulabschluss	38,3
anderer Abschluss	0,5
noch in Berufsausbildung (Lehre)	1,0
noch im Studium	8,0
ohne Abschluss, nicht in Ausbildung	1,6
Indikator Bildung¹	n = 1.496
niedrige Qualifikation	8,8
mittlere Qualifikation	27,2
höhere Qualifikation	17,7
hohe Qualifikation	46,3

¹ Kombination aus Schul- und Berufsausbildung

weiter auf der nächsten Seite

Bayern n = 1.500 (gewichtete Stichprobe)	
Status der nicht bzw. geringfügig Beschäftigten	n = 435
Hausfrau	28,8
arbeitslos	6,1
Mutterschutz/Elternzeit	29,3
Studentin	29,3
Aus-/Weiterbildung	3,6
Sonstiges	2,9
Erwerbsumfang	n = 1.488
nicht erwerbstätig	18,6
1 bis 14 Stunden	10,5
15 bis 34 Stunden	35,1
35 Stunden und mehr	35,8
Persönliches Nettoeinkommen	n = 1.405
unter 450€	10,7
bis unter 1.250€	26,7
bis unter 2.000€	31,6
2.000€ und mehr	24,6
kein regelmäßiges Einkommen	0,9
kein eigenes Einkommen	5,6

weiter auf der nächsten Seite

Bayern n = 1.500 (gewichtete Stichprobe)	
Haushaltsnettoeinkommen	n = 1.397
unter 1.000€	2,8
1.000 € bis unter 2.000€	10,8
2.000 € bis unter 3.000€	22,7
3.000€ und mehr	58,5
kein regelmäßiges Einkommen	0,5
weiß nicht	4,7
Finanzielle Situation (subjektive Einschätzung)	n = 1.485
(sehr) gut	61,3
mittel	28,7
schlecht, ohne Bezug von Sozialleistungen	8,8
schlecht, mit Bezug von Sozialleistungen	1,2
Religionszugehörigkeit	n = 1.496
evangelisch	24,2
römisch-katholisch	51,6
andere christliche Religionsgemeinschaften (inklusive orthodox)	2,9
islamische Religionsgemeinschaft	1,5
andere Religionsgemeinschaft	1,4
ohne Religionszugehörigkeit	18,4
Migrationshintergrund	n = 1.498
ja	19,0
nein	81,0

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, n = 1.500 20- bis 44-jährige Frauen in Bayern

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %)	10
Abbildung 2 Zustimmung zu Aussagen zur persönlichen Kinderorientierung nach Bildung (in %)*	11
Abbildung 3 Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach Bildung (in %)*	13
Abbildung 4 Alter bei Geburt des ersten Kindes nach Bildung (in %)*	15
Abbildung 5 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Alter bei erster Geburt (in %)*	17
Abbildung 6 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Lebensform (in %)*	18
Abbildung 7 Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen nach Alter (in %)*	23
Abbildung 8 Aktueller Kinderwunsch nach Kinderzahl (in %)*	24
Abbildung 9 Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen	27
Abbildung 10 Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene, ausgetragene Schwangerschaften (in %)*	28
Abbildung 11 Schwangerschaftsintention nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %)*	29
Abbildung 12 Schwangerschaftsintention nach Partnerschaftssituation (in %)*	30
Abbildung 13 Schwangerschaftsintention nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)*	31
Abbildung 14 Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %)	35
Abbildung 15 Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)*	36
Abbildung 16 Aktuelle Verhütung nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %) ^{n. s.}	37
Abbildung 17 Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subjektiv eingeschätzter finanzieller Lage (in %)*	38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach Bildungsniveau (in %) ^{n. s.}	20
Tabelle 2 Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach finanzieller Situation (in %) ^{n. s.}	21
Tabelle 3 Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern nach Kinderzahl (in %) *	25
Tabelle 4 Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensus-Daten bzw. Registerdaten von Bayern (in %)	44
Tabelle 5 Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen	46
Tabelle 6 Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %).....	47

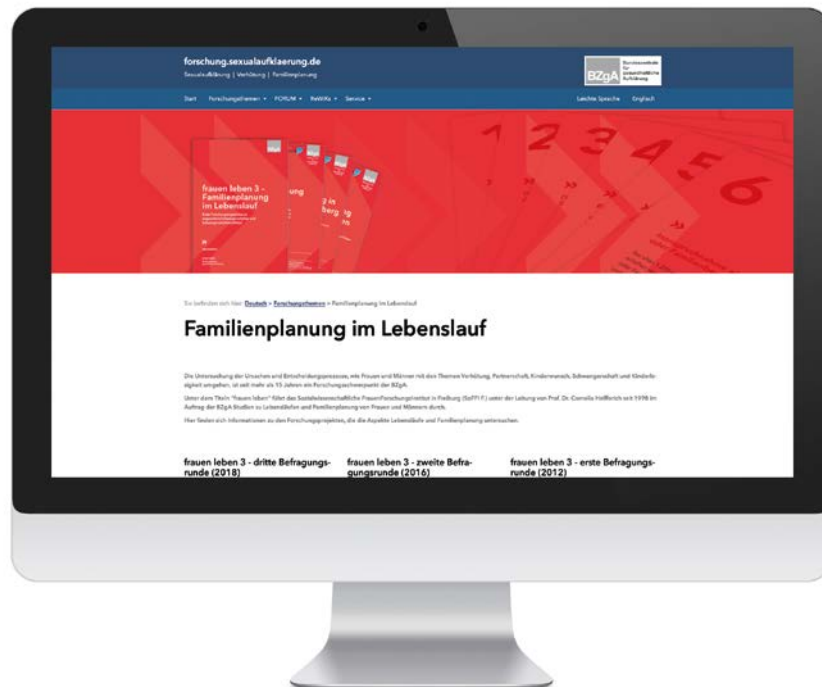
Projektsteckbrief frauen leben 3 – Bayern

<p>Sonderauswertung</p> <p>frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von 20- bis 44-jährigen Frauen in Bayern</p> <p>Im Auftrag</p> <p>Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Projektleitung: Angelika Hessling</p> <p>Durchgeführt</p> <p>Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen FIVE, Freiburg (SoFFI F.)</p> <p>Feldphase</p> <p>2020</p> <p>Stichprobe</p> <p>1.500 20- bis 44-jährige Frauen aus der Wohnbevölkerung in Bayern, deutschsprachig, Zufallsstichproben aus dem Telefonregister, altersquotiert (Repräsentativität der Altersverteilung)</p> <p>Erhebung</p> <p>Telefonische Interviews (CATI), durchgeführt von Kantar, Bielefeld</p> <p>Instrument und Auswertung</p> <p>standardisierter Fragebogen, SPSS</p> <p>In Kooperation mit</p> <p>Institut für Soziologie der Universität Freiburg</p>	<p>Inhalt</p> <p>reproduktiver Lebenslauf mit Ereignissen wie Heirat, Geburten, Schwangerschaftsabbrüchen sowie Angaben zu Kinderwunsch, Verhütung, Migration, Partnerschaft, Ausbildung und zur aktuellen Lebenssituation sowie Einstellungen zu Familie und vertiefende Fragen bei ungewollten Schwangerschaften</p> <p>Projektleitung</p> <p>Prof. Dr. Cornelia Helfferich (gestorben im November 2021) Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen, Freiburg (SoFFI F.) im FIVE Forschungs- und Innovationsverbund an der Evangelischen Hochschule Freiburg e. V. Bugginger Straße 38, 79114 Freiburg</p> <p>Bis kurz vor ihrem Tod leitete Cornelia Helfferich das SoFFI F. Mit ihrem Forschungszyklus „frauen leben“ leistete sie über 25 Jahre einen wertvollen wissenschaftlichen Beitrag im Themenfeld Familienplanung für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).</p> <p>Wissenschaftliche Mitarbeit</p> <p>Tilman Knittel, Laura Olejniczak</p> <p>Studentische Mitarbeit</p> <p>Hatice Eldiven</p> <p>Projektassistenz</p> <p>Petra Stromberger</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Weiterführende Informationen zum Projekt frauen leben 3

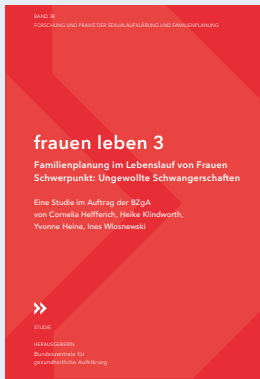
Weiterführende Informationen zum Thema Familienplanung im Lebenslauf, insbesondere zu den Forschungsprojekten von „frauen leben“ wie zum Beispiel die weiteren Länderberichte, die Vorläuferstudien, Abschlusstagungen oder auch zu weiteren Publikationen des Projekts sind im Onlineangebot www.forschung.sexualaufklaerung.de zu finden.

Das Onlineangebot www.forschung.sexualaufklaerung.de ermöglicht einen schnellen Zugang zu laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten der BZgA im Themenfeld Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung. Zu jedem Projekt finden sich Basisinformationen wie ein Projektsteckbrief und ein Abstract. Darüber hinaus werden aber auch ausgewählte Ergebnisse und weiterführende Informationen präsentiert. Zu vielen Ergebnissen gibt es ergänzend interaktive Grafiken, die einzelne Projektergebnisse visualisieren.



www.forschung.sexualaufklaerung.de

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen, Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften



Die Studie liefert aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und berücksichtigt dabei die veränderten sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Fokus der Studie „frauen leben 3“ liegt auf ungewollten Schwangerschaften, Schwangerschaftskonflikten und Schwangerschaftsabbrüchen. Das Fachheft aus der Schriftenreihe „Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung“ präsentiert die Ergebnisse im Detail.

Erscheinungsjahr: 10/2016

Bestellnummer: 13300038

Bezugsbedingungen: Schutzgebühr 11,00 €

Die Broschüre kann unter diesem Link bestellt oder als PDF-Dokument heruntergeladen werden:
<https://publikationen.sexualaufklaerung.de/materialien/fachhefte/artikel-a-z/band-38-frauen-leben-3-familienplanung-im-lebenslauf-von-frauen/>



Länderberichte: Sonderauswertungen der Studie frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen



Die Länderberichte beruhen auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) untersuchte in dieser Studie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und wertete Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen aus. Von 2011 bis 2021 wurden im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Frauen dieser Altersgruppe in allen Bundesländern befragt.

Die Länderberichte sind als Onlinemedien verfügbar und können hier als PDF-Dokumente heruntergeladen werden:
<https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/forschungsthemen/lebenslaeufer-und-familienplanung-in-regionen/>



Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Kommissarischer Direktor: Prof. Dr. Martin Dietrich
Maarweg 149 - 161
50825 Köln
Tel. 0221 8992-0
www.bzga.de
www.sexualaufklaerung.de
www.forschung.sexualaufklaerung.de
Twitter: @BZgA_SchKG

Redaktion

Angelika Hessling, BZgA

Lektorat, Konzept und Gestaltung

Kühn Medienkonzept & Design GmbH, Köln

Auflage

1.0, 1.2.23

PDF-Version 1.2, inhaltlich unverändert, online veröffentlicht Februar 2023,
Erstveröffentlichung: online Dezember 2022

Druck

Dieses Medium wurde klimaneutral gedruckt.
Quedlinburg DRUCK GmbH,
Groß Orden 4, 06484 Quedlinburg

Alle Rechte vorbehalten

Artikelnummer: 81000195

Zitierweise

Knittel, T. & Olejniczak, L. (2022). *Familienplanung in Bayern. Sonderauswertung von frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen* (Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA) (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Sonderauswertung). Köln: BZgA.
https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:st_fl3_bayern

frauen leben 3 – Länderbericht Bayern

Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

Im Juli 2011 startete das Forschungsprojekt frauen leben 3. Ziel war es, die Datenlage zum Familienplanungsverhalten von 20- bis 44-jährigen Frauen zu aktualisieren. Dafür wurden in einer ersten repräsentativen Erhebung in zunächst vier ausgewählten Bundesländern Daten erhoben. Im Fokus der Untersuchung stehen ungewollte Schwangerschaften und die Gründe, diese auszutragen oder abzubrechen.

Neu an der Herangehensweise des Forschungsprojekts frauen leben 3 ist, dass es ein stärkeres Augenmerk auf soziostrukturelle und versorgungsbezogene Rahmenbedingungen für Entscheidungen im reproduktiven Lebenslauf richtet.

Das Forschungsprojekt liefert Erkenntnisse darüber,

- in welchen Lebensphasen, in welchen Lebenslagen und unter welchen situativen Umständen keine Kinder gewünscht werden,
- was Frauen über „den richtigen Zeitpunkt im Leben für ein Kind“ und über die angemessene Familiengröße denken,
- warum trotz der Möglichkeit, sicher zu verhüten, eine Schwangerschaft – entgegen den eigenen Vorstellungen – eintreten konnte und
- wie über das Austragen oder Abbrechen der Schwangerschaft entschieden wurde.

Der Länderbericht „Familienplanung in Bayern“ beruht auf einer Sonderauswertung des Forschungsprojekts, die in Bayern sowie in weiteren Bundesländern wie Hessen, Saarland und Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde. Inzwischen liegen für alle sechzehn Bundesländer Berichte vor, die sich mit den Ausgangsfragestellungen von frauen leben 3 beschäftigen.

Für den vorliegenden Länderbericht untersucht das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE e. V. (SoFFI F.) die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und erhebt Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen in Bayern.



BZgA

**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**